

Klassenkampf

Kommunistisches Organ
für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Samstag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,60 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Bezugs- und Druck-Verantwortlichkeit für den Bezirk Halle-Merseburg, 6. Bd., Verlegerstraße 14.

Einzelpreis: 15 Pf. Halle, Sonnabend, den 3. April 1926 6. Jahrgang * Nr. 79

10 Jahre Kommunistische Jugend

Ein Jahrzehnt Kampf und Arbeit — die Voraussetzung des Sieges

Die Konferenz verwirklicht die Bewährungsfrage von der Landesverteidigungspflicht und die Fragen von der nationalen Klassenharmonie während des Krieges und stellt die Pflicht der internationalen Solidarität und zum Klassenkampf vor alle anderen Pflichten.

Heute, während des Weltkrieges, ist es die vornehmste Aufgabe, auch der proletarischen Jugendbewegung, mit allen Kräften und Mitteln den Krieg zu bekämpfen und die durch ihn geschaffenen Verhältnisse auszunutzen, um den Zusammenbruch der kapitalistischen Klassenherrschaft zu beschleunigen.

Das sind zwei Kernsätze aus der von Karl Liebknecht entworfenen Resolution der Genfer Konferenz vor nunmehr zehn Jahren.

Oben 1916, damals, als an den Fronten im Westen und Osten, im Norden und Süden die Granaten Menschenleiber zerhackten, damals, als die Führer der Zentralfrente der arbeitenden Jugend Deutschlands, die Rosa, Schatz und Konrad, die Arbeiterjugend in den „frühfrühlinglichen Krieg“ hineinstellten, damals, als die 2. Internationale ein Trümmerhaufen war, damals, als nicht abzusehen war, wo endlich aus dem Meer von Proletarierblut ein Ausweg zu finden sei, damals, mitten im Wüten der Welt Militarisierung war es die oppositionelle Arbeiterjugend, die nach Jena dem Kute Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg gefolgt war.

Das war ein großer und gewaltiger Augenblick. Denn die Genfer Konferenz, die das in den Staub gesunkene rote Banner der Arbeiterrevolution mit jungen und reinen Händen ergriß und es sich der Arbeiterklasse wieder voranzutragen begann, war nicht nur der Anfang einer neuen, einer revolutionären Jugendbewegung, sondern war gleichzeitig auch der Beginn der Rebellion der besten Kräfte des Proletariats gegen Klassenverrat und Sozialpatriotismus, die dann folgerichtig in der Kommunistischen Partei und in der Kommunistischen Internationale endete.

Der Kampf und die Arbeit von einem Jahrzehnt, die sich ausdrückten in der Existenz des heutigen Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands, sie sind ein großer Teil Parteigeschichte und auch ein großer Teil Geschichte Kommunistischer Internationale. Das war die Kommunistische Jugend in den ersten schweren Jahren unter Liebknechts Führung geleitet hat, das wird als das Beste in den Annalen der proletarischen Geschichte weiterleben.

Und diese Tatsache, daß die revolutionäre Jugend die Kampfglieder der später gegründeten Kommunistischen Partei gewesen ist, ist uns ganz besonderen Anlaß, nicht nur unserer Kommunistischen Jugend einen Begrüßungsartikel widmen zu wollen, sondern die heutige Kampfgemeinschaft zu betonen, die die KPD mit der Jugend verbindet.

Nach dem Kongreß von Jena mußte die Jugend noch über zwei Jahre gegen den Wahnsinn des imperialistischen Krieges und, was vielleicht noch mehr revolutionäre Energie erforderte, gegen die Niedertracht des Sozialpatriotismus kämpfen, bevor die Novemberrevolution zu neuen Aufgaben rief.

Junge Arbeiter waren es, auf die sich die revolutionäre Tätigkeit eines Liebknecht, einer Luxemburg, eines Mehring, einer Clara Zetkin während des Weltkrieges vor allem stützte. Junge Arbeiter waren es, die unter den unermesslichen Schwierigkeiten die Flugblätter gegen den Krieg vertrieben. Junge Arbeiter waren es, die in den Fabriken den Munitionstreit gegen den Krieg organisierten. Junge Arbeiter waren es, die noch in den Schützengräben die Gant der Rebellion gegen den menschenverderbenden Kapitalismus ausstritten. Junge Arbeiter waren es, die oft auf fast verlorenem Posten, unbekannt und ungenannt, im vordersten Schützengraben, wovon man die revolutionären Elemente abließ mit dem speziellen Verdacht, sie seien als möglich den „Selbstmord“ finden zu lassen, verblieben oder in den Jagdhäusern vor Hunger umkamen.

Kurz vor der Novemberrevolution von 1918, nämlich im Oktober 1918, wurden die jungen Liebknecht-Anhänger dadurch



verfaßt, daß sich schließlich unter dem Gefühl des Herannahens der Revolution auch zentrale Elemente von der Arbeiterjugend losgelassen und mit hineingenommen in die auf der Tagung in Berlin gegründete „freie Sozialistische Jugend“. Und diese freie Sozialistische Jugend, deren Hauptelemente des Spartakus-Anhänger waren, sie von allem war der treibende Kern im Konsumbrennstoff, die beste Scharliebe Liebknecht. Bei den Stürmen auf die Jungarbeiter des Kapitalismus, auf die Polizeipräsidenten und Kolonnen usw., ist mancher junge Arbeiter aus der freien Sozialistischen Jugend als erstes Opfer für das Proletariat gefallen.

Die ersten Jahre der Revolution fanden unter der Barocke Liebknecht: „Erit Arbeit, dann Freiheit“ im Zeichen eines heißen Ringens um die grundlegenden Fragen der Demokratie oder der proletarischen Diktatur. Besonders nach der Ermordung Liebknechts im Januar 1919 glaubten die Führer der USPD, der freien Sozialistischen Jugend den alten revolutionären Liebknecht-Gestalt

auszudrücken zu können. Es kam eine künstlich von oben her geschaffene „Sozialistische Proletarierjugend“ zustande, die naturgemäß genau so gut verschwinden mußte, wie ja auch die USPD selbst, nachdem die besten Elemente zum Spartakus-Bund, zur späteren Kommunistischen Partei, gegangen waren, sich wieder mit Kasse und Gewalt verabschiedete.

Das Jahr 1920 brachte die Auseinandersetzung mit den KPD, die besten Elemente, die die Kommunistische Jugend systematisch zu einer Seite verwandeln wollten, sie abließen wollten von den Massen des Jungproletariats, indem sie jede revolutionäre Werteschaubarkeit verneinten, die Möglichkeit einer parlamentarischen Beteiligung im Sinne Liebknechts ablehnten und den Kampf um Tagesforderungen ablehnten, weil sie nicht begriffen, daß auch diese benutzt werden müssen zur Organisierung der Revolution.

Erit nach dem Vereinigungsparlament zwischen KPD und linker USPD in Halle war im wesentlichen organisatorisch gelöst, die Bahn frei zu einem großen freien Kommunistischen Jugendverband.

Diese Möglichkeit wurde in den folgenden Jahren systematisch ausgenutzt, um alle Liebknecht-Kleinbürgerliche Einstellung zu überwinden. Immer schärfer und prägnanter nahm die Kommunistische Jugend ihren Weg auf das Ziel der Massenorganisation des Jungproletariats. Von Jahr zu Jahr wurden die Lehren des Leninismus, der Gewinnung der Massen, vorwiegend aus den Betrieben und Gewerkschaften heraus, theoretisch klarer herausgeholt.

Dürfen wir aber mit den Erfolgen des KPD, schon zufrieden sein? Diese Frage kann nicht mit einem vollen „Ja“ beantwortet werden!

Es wäre eine gefährliche Selbsttäuschung, wollen wir uns am heutigen zehnjährigen Jubiläum der Kommunistischen Jugend nur damit begnügen, das Bestreben und die Errungenschaften der KPD geschickelt zu haben. Kommunisten verankern keine Gedächtnisrede, um sich gegenseitig Lobreden vorzuerzählen, sondern in erster Linie deswegen, um zu lernen für die Zukunft.

Was ist noch mangelhaft an unserer Kommunistischen Jugend? Vor allem das, daß sie in noch nicht genügendem Maße in den Massen der arbeitenden Jugend verankert ist. Noch ist die Beeinflussung der proletarischen Jugend durch funktionelle Vereine, durch bürgerliche Sportorganisationen und durch nationale und religiöse Verbände so groß, daß die Mitgliederzahlen der KJ demgegenüber als nicht genügend bezeichnet werden müssen. Das wichtigste an unserer KJ für die Zukunft ist, daß sie härter noch als bisher den Druck nach Ausdehnung, nach Massenerfassung verspürt. Die Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen in den Betrieben, die Lehrlinge bei den Handwerksmeistern, die Fortbildungsschüler — sie sind ein weites Rekrutierungsgebiet für eine Massenorganisation, die systematisch durchgeführt werden muß, ausgehend von den besterbeten Leiden, Sorgen und Wünschen der arbeitenden Jugend. Jede Isolierung von diesen wichtigen Interzellen des Jungproletariats führt auf Abwege, bedeutet, daß die Gefahr sich einstellt, ein Spiel der Wanderschaft, bestenfalls ein Diktatorverstecken mit revolutionärer Rhetorik, aber ohne revolutionäre Praxis zu werden.

Zu keiner Zeit läßt sich gerade die Rekrutierung so nach einer guten revolutionären Führung der jungen Proletariermassen wie große heute. Die Reaktion hat ein gutes Auge dafür, daß es vor allem die Jugend, die Flamme der Revolution, zu bändigen gilt, wenn die kapitalistische Herrschaft behauptet werden soll. Während das Bildungstum das religiöse, nationale und falsche Götzen dem Jungproletariat einzuflößen sucht, wobei es vornehmlich mit dem Jückerrot operiert, werden die jungen Arbeiter gleichzeitig mit der Rekrutierung der wirtschaftlichen Ausbeutung gelassen. Wöme von paar Verrätern, übermäßige Arbeitszeit, gar kein oder völlig ungenügender Urlaub, regelrechter Hunger bei einretender Erwerbslosigkeit, dem drohende ungenügende Arbeitslosenversicherung für den kapitalistischen Staat als Erfolg für den alten und als Vorstufe zu einem neuen Militarismus — das alles sind nur wenige Gesichtspunkte, nach denen die Bourgeoisie die revolutionären Energien der Proletarierjugend zu fesseln versucht. Hier muß die Kommunistische Jugend bei Besatz ansetzen, um das Ver-



Hand zu organisieren. Stufe für Stufe muß das geschehen. Ständige und systematische Arbeit mit dem Schwerpunkt in den Bestrebungen und in den Gewerkschaften wird allein jene breite Klassenfront aufbauen können, die Kampfbündnis mit der SPD, die Vorbereitung des Erfolges ist.

Wenn die kommunistische Jugend in diesem Sinne verfahren wird, den klugen Plan eines Bündnisses zu vereinigen mit der letzten, ganz auf den Erfolg eingestellten, selbst das kleinste nicht verschmähen revolutionären Organisationsidee eines Lenin, dann wird die die Siegerin von morgen sein. P. W.

Bürgerkriegsvorbereitungen des Stahlhelms

Stahlhelm-Mannöver in Mitteldeutschland — 8 bis 9000 Mann mit 5 Flugzeugen

Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, beschäftigt der „Stahlhelm“ jetzt wieder, in Mitteldeutschland große kriegsmäßige Manöver abzuhalten. Vom 5. bis 9. April soll in der Nähe von Heide eine sechstägige Marsch- und Gefechtsübung des Gauces Halle-Merseburg unter Leitung des Stahlhelmsführers Oberleutnant Duckert berg stattfinden. 8000 bis 9000 Mann sollen im Divisionsverband zu zwei Regimentern einschließlich Hilfswaffen manövrieren. Bei Junkers-Desau sind zu diesen kriegsmäßigen Manövern fünf Flugzeuge für die betreffende Zeit gemietet worden. Zahlreiche Kraftfahrzeuge werden als Panzerkraftwagen maskiert an den Manövern teilnehmen, Herdengespänner werden Tanks darstellen. Interessant ist, daß die Kraftfahrzeuge von der halloischen „Technischen Hochschule“ zur Verfügung gestellt werden, die bekanntlich aus staatlichen Mitteln finanziert wird.

(Eig. Drahtm.) Berlin, 3. April.

Als Ergänzung zu den Meldungen über das Bürgerkriegsmanöver des Stahlhelms in Mitteldeutschland ist ein grundsätzlicher Aufschluß im Bundesorgan des Stahlhelms enthalten. In ihm wird erklärt, daß der Angriff gegen die Revolution vom Rapp-Wuß bis zum Hitler-Buß planlos und ohne Methode gewesen ist. Es heißt dann nämlich:

„Der Angriff, den die nationale Bewegung aus diesen mitleidigen Verlesungen gezogen hat, besteht darin, daß wir nunmehr wissen, wie es nicht gemacht werden soll. Wir sind um einen Frontanstoß zu gebrauchen, wieder großtätig. Der Zeitpunkt des Angriffs wird von der Führung beschlossen werden, ebenso die Art des Angriffs. Worauf es bis dahin ankommt, ist die Einleitung der Kampfer, die Führung der Division und genaue Unterweisung über das Kampfspiel. Ob der Befehl zum Angriff morgen, in drei Monaten oder in drei Jahren gegeben wird, wissen wir nicht. Einmal wird er erfolgen. Bis dahin heißt es, bereit sein!“

Die sozialdemokratischen Regierungsmänner und Polizeipräsidenten haben natürlich keine Zeit, diesen Bürgerkriegsvorbereitungen des „Stahlhelms“ auf den Grund zu gehen und die Staatsmacht gegen den neuen drohenden Rapp-Wuß einzusetzen. Sie haben im Bunde mit der Regierung außer irgendwelche möglichen Schwindmeldungen zusammenzufassen, um es zu einem Verbot des Ruten-Restriktionen-Bundes kommen zu lassen.

Die Republik verlangt, wie sie feindlich verhalten soll, die Arbeiterklasse darf sich auf keinen Fall verlassen. Sie muß vielmehr gegen die weiße Front ihre rote Front mobilisieren. Aus den Gewerkschaften und Reichsbund heraus ist jetzt so dringend, wie nur irgend, die Zusammenkunft aller Arbeiter notwendig, um den drohenden Ruch der illegalen Bürgerkriegsvorbereitungen der Bourgeoisie zu verhindern.

Die „Linken“ müssen Farbe bekennen!

Volkenscheid für Landtagsauswahl — Der SPD. Parteivorstand | gegen den Ausschluß der 23 Rechten

Dresden, 2. April.

Die kommunistische Partei hat an die sächsischen Landesinstanzen der SPD. einen Brief geschickt, in dem sie den Vorstoß macht, gemeinsam ein Volksbegehren als Volkenscheid über die Auflösung des Landtags einzuleiten. Nun werden die linken Führer durch die Tat bekennen müssen, ob sie den Kampf gegen die 23 ernst meinen. Da zudem die 23 Rechten zusammen mit den Bürgerlichen beschließen, die Legislaturperiode des Landtags, dessen Tagungsort gleichfalls im Herbst zu Ende wäre, um ein weiteres Jahr zu verlängern, so ist der Volkenscheid um so notwendiger. Er besteht aus 14 Punkten, die sich auf die Unzulässigkeit und Verbot der sächsischen Arbeiterkassensatz an diesem Volksbegehren und am Volkenscheid betreffen wird.

In seiner Morgenansprache vom 1. April veröffentlicht der „Dresdner“ eine Mitteilung des Parteivorstandes, in der gesagt wird, daß der Parteivorstand den Ausschluß der 23 rechten sächsischen Abgeordneten auf Grund des Volkenscheides ablehnt. Damit hat sich erneut bestätigt, was, was wir immer behauptet haben, daß nämlich der Parteivorstand im Wesen auf der Seite der Rechten steht.

Wie lange werden sich die sozialdemokratischen Arbeiter die Beerdigung ihrer primitiven Rechte noch gefallen lassen?

Der preußische Finanzminister für das Fiskusentworf

Auf eine Anregung des demokratischen Abgeordneten Graef teilt das preußische Finanzministerium mit, daß die Hauptlinie des ehemaligen königlichen Bundes beim Wiederbeitrag ein Gesamtvormogen von 140 Millionen angegeben habe. Die Berechnung der Abfindung auf Grund dieses Antrages bezeichnet das Finanzministerium als ungenügend, weil bei der Schätzung 1914 einzelne Werte veranschlagt waren, die der Staat jetzt bei der Auseinandersetzung als sein Eigentum beansprucht, insbesondere Güter und Forsten, andererseits der Besitz der Krone an Schloßern, Parks, Verwaltungsvorbestimmungen, Mobilien, Kunstwerken und Juwelen nicht berücksichtigt worden ist. Abgleichend erklärte das Finanzministerium, daß die Annahme des jetzt geplanten Kompromisses dem Staat alles sichern würde, was er haben müsse.

Nach nur wenigen Tagen hat derselbe preußische Finanzminister, der Demokrat Hüper-Wolff, erklärt, daß er gegen das Fiskusentworf sei, weil es noch schlechter wäre als die bisherigen Vergleichsbedingungen zwischen dem Hohenzollern. Anzufragen hat sich dieser. Ders wieder einmal gewandt und steht auch in dieser Frage fest in einer Einigkeit mit den Sozialdemokraten. Damit bekräftigt sich erneut die Richtigkeit unserer Forderungen. Die Vitanen des „Volksblattes“ von der kommunistisch-deutschnationalen Einheitsfront, die bei dem Württemberg von den Kommunisten wieder einmal angestimmt wurde, wird auch beim letzten sozialdemokratischen Arbeiter bald keine Lust verloren haben.

Politische Ostern

Von Peter Potzer, Berlin

Bekanntlich wird die himmlische Seligkeit nach der Theorie der heiligen Kirche mit irdischen Entbehrungen erkauft. Ein Umstand von bedeutendem Nutzen für eine christliche Unternehmerklasse, die von jeder, der Bittelweisheit zum Trotz, die irdischen Genüsse einer zweifelhaften zukünftigen Seligkeit im Schoße Abrahams vorgezogen hat.

Es ist — nach Ansicht dieser Christenheit — auf alle Fälle besser, sich bei Nebenarbeiten im Paradies zu bewegen, als später beim Betreten des Himmelstores vor der Türschwelle zu stehen, das 30 000 Meter über der Erdoberfläche statt der unter Entbehrungen erträumt. Gedenke, daß in letzterem Raum beginnt, in dem die christlichen Seelen im Dürren verschwinden.

Die Theorie der himmlischen Seligkeit ist auch gar nicht für die Unternehmer, sie ist für die Proletariat bestimmt. Ostern ist eine Vorjahrsprobe.

Kirchliche Feiertage tragen in der kapitalistischen Gesellschaft ihren Klassencharakter deutlich genug zur Schau. Feste der Bourgeoisie sind es, die man langsamst feste der Arbeiterklasse zu nennen beliebt. Für den Arbeiter sind sie ein Mittel, ohne materielle Verluste, seine letzte Materialität zur Schau zu stellen, für den Proletariat bedeuten sie den Ausschluß des Tagelöhners, der für ihn, der bei voller Arbeitszeit Dank dem göttlichen System nicht in der Lage ist, ein halbwegs menschliches Dasein zu führen, eine wirkliche Erholung, eine körperliche Regeneration, zur Unmöglichkeit macht. Aber der Vorstoß auf die himmlische Seligkeit ist für das Proletariat die Entbehrung, auch die irdischen Kirchenseite werden ihm sorgfältig im diesseitigen Jammerland schon in Rechnung gestellt. Gerade Ostern bietet eine tiefergehende politische Bedeutung.

Die Völker früherer Jahrhunderte sahen in ihm ein Symbol des Frühlings mit seinen gewaltigen Kräften und Stürmen, sie wußten die Einflüsse dieser Jahreszeit auf Mensch und Tier, auf Pflanzenwuchs und Leben völlig einzuschätzen. Nicht zufällig liegen die kritischen Perioden in politisch bewegten Zeiten in den Frühjahrs- und Herbstmonaten. Die März- und Aprilkämpfe haben Geschichte gemacht und nicht zuletzt Arbeitergeschichte! Wir beschränken uns auf die Ereignisse der letzten beiden Jahre. Die Berliner Märzrevolution, die Münchener Räte-Republik 1919, der Rapp-Wuß im Ruhrgebiet 1920, die Märzaktion in Mitteldeutschland 1921, der große Matrifest 1923 im Ruhrgebiet — Ereignisse, die jedem klassenbewußten Arbeiter lebendig vor Augen liegen, Tage des Gedendens, die von der Auferstehung des Neuen Proletariat eine andere Sprache reden, als jene jähigen Schmalmeien der Pfaffenstube vom samstäglichen Lamm Gottes.

Das Osterfest in seiner heutigen Gestalt ist der Bourgeoisie nur ein Mittel, den Sklaven, der rebellisch wurde, durch äußere Freizügigkeit und Appell an Traditionen vom revolutionären Freiheitskampf abzuhalten.

Es ist das alte Lied, das wir so oft gehört. Erst Weisheiten war es im Schwange: Frieden auf Erden. Um diesem Tage darf nicht der Haß aufleben, an diesem Tage muß die Revolution ausfallen, dieser Tag gehört dem Arbeiter und dem Kapitalisten! Diese Ideologie des Kleinbürgers, die schon am Osterdienstag, im täglichen Ausbeutungsprozeß ins große Glend einfließt, wird systematisch gelehrt. Abwendung der ungeliebten Gegenstände auf das Osterfest, Parochierung der Massenbewegung durch kirchliche Feste, das ist die Parole! Denn wie steht dieses Ostern für den Proletariat?

2½ Millionen Erwerbslose gibt die amtliche Statistik zu, 3 bis 4 Millionen Proletariat können Ostern mit den Großen Unterhütung, die ihnen die Befehden vor die Füße werfen, die Auferstehung Christi feiern.

Noch schlimmt ländig die Zahl der Kurzarbeit, der Entlassungen im ganzen Reich.

Wenn die Frühjahrsfesten der kapitalistischen Friedensengel, die zur „Osterfest“ an die Wälder werden sollte, ist hochgefliegen und hat sich bemerkt als das, was sie in Wahrheit ist: Die bürgerliche Prole von der Stillschaltung einer göttlichen Weltordnung, die drei Viertel der Menschheit im Elend verkommen läßt und zur Schandtat für ihre Profitinteresse treibt.

In Spanien und Marokko donnern die Kanonen der Friedensbringer. Auf einer Konferenz bürgerlicher Frauenorganisationen Berlins, also einer der Proletenfreundlichkeit und verdächtigen Institution, fielen folgende Sätze:

Es ist unmöglich, jedem Überflüssigen ein Bett zu geben, wenn 5 bis 8 Millionen in einem Zimmer schlafen müssen und zu schlafen. Wer mag da noch von Stillschaltung zu sprechen? Jeder achte Arbeiter ist eine Frau. 35 000 Schanftäten gibt es in Deutschland, 15 000 in Berlin. 40 Prozent aller Kinder sind taghüßig, hilflos oder tuberkulös. . .

Zühwacht, das ist eine andere Osterbotschaft! Das ist der Ausdruck der modernen Situation die zum Handeln drängt nicht zu religiöser Duldsamkeit im Schoße der Kirche. Hier ist keine öffentliche Wohltätigkeit, keine pfäffliche Armenpflege mehr heilfam, hier hilft allein die soziale Revolution!

Das begreift die herrschende Klasse sehr wohl! Und schnell geht sie an die Arbeit. Laufend Kanäle treibt sie ins Proletariat, um die revolutionäre Bewegung zu verwässern und abzuhalten. Bereits erfolgreich sucht ihr ihre treueste Stütze, die Kirche, auf Scheitwegen an die klassenbewußten Arbeiter heranzumachen. Seit langen Jahren sind die Pfaffen mit sozialdemokratischen Führern, an auf dem Wege der „religiösen Sozialismus“ eine gangbare Straße zu finden, die eine Beeinflussung der Massen im Sinne des Systems ermöglicht.

In einem vorläufigen Aufsatz „Des Revisionismus letzte Weisheit“, bringt Debrin im „Banner des Marxismus“ einige bezeichnende Proben des katholischen Pfaffen Steinbüchel. Steinbüchel hebt hervor, daß die Annäherung des „neuesten Sozialismus“ an die Religion auf dem Wege über die „Ehrlich“ erfolge. Er ist mit einigen sozialdemokratischen Führern sehr zufrieden. Man verziehe bereits, so schreibt er, im Sozialismus eine stark scholastische nach dem Evangelium, was unmissverständlich klarstand. Altmann und eine ganze Reihe Kritiker in den „Sozialistischen Monatsheften“ bewiesen, in der tatsächliche eine Art neuer Religion gepredigt würde.

Obigen Ausführungen zeugt sich die Tatsache des Babelsbaus im A.D.S. Berlag an, zu dem der Hauptvorstand erklärte: Es bestehen eine prinzipiellen Bedenken, dieses Buch zu empfehlen, da es einen religiösen Sozialismus gebe.

Gegenüber diesen Bekundungen gilt es sich jeden revolutionären Arbeiter, ihr freimachen und letzten Feld verlorener kapitalistischer Religiosität. Liberieren auf den Himmel den Kapitalisten den Reichthum und den Reichthum. Die Aufgabe auf dieser Erde, ein Menschendasein für das arbeitende Volk zu schaffen, ist bringender als das Warten auf die Auferstehung eines Leichnams.

Kein bürgerlich-religiöses Fest darf eine Abwendung werden vom Kampf um die Freiheit! Auch diese Ostern nicht!

Millionen Hungernde marfen auf Hilfe und wenn es uns nicht mehr möglich ist, selbst die Früchte unseres Kampfes zu ernten, die Opfer sind für die neue Generation gebracht, für die Zukunft der Arbeiterklasse! Wie oft ist der Christus der Kapitalisten auferstanden und hat den Pfaffen die Ringelbeutel, den Unternehmern die Taschen und den Proletariat das Gehirn gefüllt!

Ein Phanton kann kein Leben erziehen! Aber ermahnen wird der Neue Proletariat und „Auferstehung“ fern aus Zählbüchern der Not und Knechtschaft zu einem Dasein, das nicht in den Gebliden pfäfflicher Salzberei, sondern in den Produktionsbedingungen einer modernen Technik und Industrie anert. Und dieses irdische Dasein, geschaffen durch Kampf, Opfer und Sieg des Proletariats, wird die „himmlische“ Seligkeit voll erziehen. In die werden die Kapitalisten befordert. . .

Die Offensive der SPD. und der — „Zerfall der SPD“

Im Spiegel der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse

Die Bourgeoisie ist eifrig am Werk, die große, durch das Volksbegehren eingeleitete Volksbewegung unter Führung der Kommunistischen Partei aufzuhalten, zu zerbröckeln und, wenn nicht anders möglich, nieder zu schlagen. Alle Register werden aufgezogen, um dieses Ziel zu erreichen. In der bürgerlichen Presse hat ein großes Rätselraten angefangen, wie es bei der guten, anständigen Erziehung des Mittelstandes durch die kapitalistische Presse und der guten, hausverhaltenen Erziehung der Arbeiterklasse durch die Sozialdemokratie möglich war, daß die Kommunisten mit ihrer Agitation nicht nur für das Volkswohl, sondern für die Klassenaufgaben der Arbeiterklasse so gewaltige Erfolge erzielen konnten. Alle parlamentarischen und außerparlamentarischen Recepte werden verzoßt, um die Sabotage des Volksentwurfes durchzuführen und dadurch der „kommunistischen Offensive“ die Spitze abbrechen zu können.

Bei der Unterlegung der Gründe für den siegreichen Vormarsch des Kommunismus in Deutschland kommt die deutsche Bourgeoisie in ihrem feinen Klasseninstinkt den tatsächlichen Ursachen sehr nahe. Besser als mancher Arbeiter sieht die kapitalistische Klasse, daß die Anwendung der Einheitsfronttaktik kein Verlassen des Jutes des SPD., die Errichtung der Diktatur des Proletariats, bedeutet, sondern vielmehr die bessere und erfolgreichere Organisation des Kampfes um dieses Ziel. So schreibt z. B. in der „Braunschweiger Rundschau“ vom 29. März ein gewisser Hans Dohm in einem wüßigen und unerschrockenen Artikel: „Die kommunistische Offensive“, in dem folgendes über die Organisation der proletarischen Einheitsfront in Deutschland gesagt wird:

„Der Lauf der Dinge droht jetzt einigen Wochen tatsächlich eine gefährliche Wendung zu nehmen, und es Zeit, daß sich das Bürgerium dessen bewußt wird. Denn unter dem Einfluß der wirtschaftlichen Nöte unserer Lage und des überflüssigen Streites um die Frage der Fürtrennung, den politischen Ungehörigkeit zur Unzeit vom Jaun getrieben und hinter Demagogentum zu einem „grundrissigen Problem“ aufgebaut hat, beginnt der feinerzeit durch die Besonnenheit der Nation gebührend in die Grenzen gewiesene deutsche Volkswirtschaft zu kommen. . .“

„Mit wahrhaft bemerkenswerten und unerschrockenen Geist und Geschick ist die kommunistische deutsche Propaganda zur Zeit am Werk, die „politische Konjunktur“, wenn man so sagen darf, zu nutzen. Man weiß in Deutschland im allgemeinen wenig von dieser jüngsten bolschewistischen Offensive. Einzig nicht der Kommunisten neue Anhänger, sondern die Arbeiter, die Studenten, der Intelligenz und des verarmten Mittelstandes. Mit besonderem Eifer aber betreiben die bolschewistischen Agenten die Revolutionierung der Organe des Staates, und zwar vorwiegend der Polizei und des Justiz.

Was der jüngsten kommunistischen Offensive übrigens im Vergleich zu den vorausgegangenen bolschewistischen Umsturzweltläufen in Deutschland dieses Mal leider eine außerordentliche Stoffkraft verleiht, das ist die tatsächliche Geschicklichkeit, mit der unsere Volkswirtschaft die Sozialdemokratie vor ihren Streitigkeiten zu bringen verstanden haben. Unvergleichlich scharf hat es sich in vorigen Monaten an der deutsche Arbeiterbewegung gezeigt, daß sie das wahre Wesen der im Sommer vorigen Jahres von Moskau aus Flug eingeleiteten sozialistisch-kommunistischen „Annäherung“ verstanden. Die Folge dieser unaufrichtigen Eitelung ist die neue Bewegung in den Reihen der Sozialdemokratie und ein unvorstellbares Anwachsen des kommunistischen Einflusses. d. h. eine überaus bedenkliche Radikalisierung unseres Proletariats.“

Diese Angst vor der proletarischen Einheitsfront unter der Führung der SPD. spiegelt sich in der gesamten bürgerlichen Presse wider. Täglich ergeben eindringliche Warnungen und beläustende Lehren an die sozialdemokratischen Führer, die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei doch um Vortheilswillen von der gefährlichen Verbindung mit den Bolschewisten zurückzukehren. Die Bourgeoisie glaubt nach der Feltigung der SPD. und nach der Fortschritt der Volkswirtschaft innerhalb der SPD. nicht mehr daran, die kommunistische Partei durch ihre Organisierung der Einheitsfront mit den sozialdemokratischen Arbeitern von der SPD. wegzulassen. Die sozialdemokratische Presse aber, vor allen Dingen die Zeitungen der sogenannten „linken“ Sozialdemokratie, erheben heute auf Grund der tatsächlichen Ausweitung der Lehren innerhalb der SPD. wiederum ein großes Geschrei über den fortschreitenden Zerfallsprozess der SPD. Die bürgerliche Presse als treueste Stütze der kapitalistischen Interessen appelliert händierend an die kurzfristigen SPD.-Führer, doch endlich die Millionen aufzugeben, daß nunmehr der schon so oft prophezeite Zerfall der SPD. Tatsache würde und die SPD. zur Auflösung müße.

Wir sind überzeugt, daß auch die sozialdemokratischen Arbeiter, die sich bei der Durchführung des Volksbegehrens von der Stoffkraft der kommunistischen Partei überzeugen mußten und hand in Hand mit den kommunistischen Arbeitern gegen den beschuldigten Fürtrennung gekämpft haben, nur lächeln werden, wenn heute „Leipziger Volkszeitung“, „Borndors“, „Volksbote“ und „Volksblatt“ wieder einmal den Todestag für die SPD. festgesetzt haben. Die sozialdemokratischen Arbeiter müssen aber erkennen, daß dieser neue Angriff auf die SPD. neben der Mittelszeit am Fürtrennungskommittee, neben der Unterjüngung der Arbeiterbewegung, neben dem Schwören auf den Sabotageakt der „republikanischen Partei“ ein neues Mittel ist, um die zur siegreichen Durchführung des Volksentwurfes notwendige proletarische Einheitsfront zu zerlegen.

Wir werden uns nicht verwirren lassen, weder durch das bürgerliche Geschrei von der erfolgreichen Offensive unserer Partei, noch durch die Unterjüngung sozialdemokratischer Führer über die Zerlegung der SPD., sondern werden unseren Weg zielstreuer weiter marschieren, in dem Bewußtsein, daß er auch im Interesse der sozialdemokratischen Arbeiter sowie aller Klassenangehörigen liegt. Und in diesem Sinne werden wir unsere Einheitsfrontbestrebungen verfolgen, ohne auch nur ein Mißtrauen von den revolutionären Zielen der Arbeiterklasse preiszugeben.

Eine erfolgreiche Lohnbewegung

Dresden, 2. April.

Die Arbeiter der Schuhfabrik Max Reichenstein waren am vergangenen Montag in den Streik getreten, weil die Firma den Lohn für den Monat März nicht zahlen wollte. Der Streik gab die Firma den Forderungen der Arbeiter auf Lohnherabsetzung nach und bewilligte 18 bis 25 Prozent auf die betreffenden Löhne.

Eine unerer Aufgaben

Parteierstörer dulden wir nicht!

Vorbemerkung zur Redaktion

Wir veröffentlichen nachfolgend einen längeren Artikel aus unserer Zentralorgans, der Berliner „Rote Fahne“, der reichhaltiges informatives Material enthält über ultralinke Querstreifen. Wir sind der Auffassung, daß gegen die von den Ultralinke aufgestellten Theorien, die direkt an die Grundlage der kommunistischen Partei greifen und in Wirklichkeit nicht ultralinke, sondern ultrarechte sind, jetzt in der entscheidenden Weise Front gemacht werden muß. Unsere Parteipresse hat vielleicht schon zu lange geschwiegen, die ganze Gefahr dieser antikomunistischen Tendenzen vor den Arbeitern zu erklären und sie ideologisch niederzukämpfen. Nachdem wir heute zunächst nachfolgenden Artikel informativer Natur abgedruckt haben, werden wir uns fortlaufend ausführlicher mit der Ideologie der Ultralinken auseinandersetzen.

In den nächsten Tagen werden wir mit der Veröffentlichung der wichtigsten Neben in der Deutschen Kommission, sowie mit den Beschlüssen der Erweiterten Gesamtsitzung der Deutschen Partei beginnen. Die Verhandlungen und Beschlüsse der Erweiterten Gesamtsitzung bedeuten eine Willeigung, Verleumdung und Fälschung des seit Erscheinen des Offenen Briefes von der KPD eingeschlagenen Kurses. Der Kampf mit dem Kautzsch-Regime wurde vollzogen, um den Weg zu den breiten Massen der deutschen Arbeiterklasse zu bahnen. Die Parteiführung hat die monatliche Geschäftsbüro, die dem Zweck, die gesamte Partei von der Demagogie des Durchführungs einer den gegenwärtigen Verhältnissen angepaßten Taktik zu überzeugen.

Die Partei hat nicht nur ohne Verlust eine feste, tief aufwühlende Parteiführung durchgesetzt, sondern sie hat bereits die ersten großen Anfangserfolge der neuen Taktik zu verzeichnen. Sie wird jetzt mit festen Schritten eine weitere Phase ihrer inneren Konsolidierung beitreten. Die Partei wird jetzt versuchen, alle noch schwachen Genossen von der Richtigkeit und Notwendigkeit der Einheitsfronttaktik zu überzeugen und sie zu bewußten Kämpfern für die Gewinnung der Mehrheit des Reichssekretariats zu machen und damit für die siegreiche Durchführung der Revolution zu machen. Die Partei wird nicht nur das Bestreben der Massen der Werktätigen gewinnen, sondern auch die lokale Zusammenfassung ihrer eigenen Kräfte verbessern und stärken, indem sie ein hunderttausend neue Mitglieder, vor allem aus den Großbetrieben in die Partei aufnimmt und die Zahl der Presse vergrößert, die Arbeit in den Gewerkschaften, Genossenschaften usw. vergrößert und eine ernste ideologische Schulungsarbeit unter ihnen durchführt.

War die erste Phase unserer Parteiführung nach Erscheinen des Offenen Briefes vielfach eine zu formale, der Annahme oder Ablehnung, so muß die jetzt von der Partei über die Beschlüsse der Erweiterten Gesamtsitzung durchzuführende Diskussion um weiteren Verständnis der Fragen der Partei führen. Die Beschlüsse sind die Entwicklung der Partei während der Monate der Diskussion.

Der vollständige ideologische und organisatorische Zusammenbruch der Gruppe Maslow-Kautzsch-Fischer hat zwei Resultate gehabt: Auf der einen Seite ein großes politisches, die überproportional große Mehrheit der linken Arbeiter hat die Bolschewisten in der Ideologie und Politik dieser Gruppe erkannt und sie erwidert sich zu Revolutionären, die die leninistische Taktik richtig und bewußt anzuwenden verstehen.

Das zweite Resultat ist ein negatives. Als Konsequenz der Zusammenfassung Maslow-Kautzsch-Fischer hat sich eine Bewegung entwickelt, die ohne parteiähnliche, liquidatorische Ziele ist, die einanderbeziehung mit diesen Tendenzen ist noch nicht abgeschlossen. In der Revolution der 6. Erweiterten Gesamtsitzung der KPD zur Deutschen Frage heißt es:

„Die KPD, erstlich, daß gegen diese liquidatorische Ideologie alle geltenden Kräfte der Partei mobilisiert werden müssen, um sie vollständig auszurotten.“

Wir haben die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß der größte Teil der Arbeiter, die nach Erscheinen des Offenen Briefes auf dem Boden der ultralinken Führer standen und den Offenen Brief ablehnten, heute zu der Überzeugung gelangt sind, daß die Politik der KPD richtig ist. Diese Politik ist nicht nur eine Einheitsfronttaktik der Sozialdemokratischen Partei, wie einige Demagogen behaupten, sondern zur Kampftaktik der Arbeiterklasse unter Leitung der kommunistischen Partei führen wird. Diese Entwicklung der Arbeiterklasse ist ein großer Erfolg, der die Partei in der Lage setzt, sich zu erklären. Die Partei ist sich der Wichtigkeit dieser Aufgabe bewußt und wird sie mit aller Energie durchzuführen. Die Partei ist sich der Wichtigkeit dieser Aufgabe bewußt und wird sie mit aller Energie durchzuführen.

Wir haben die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß der größte Teil der Arbeiter, die nach Erscheinen des Offenen Briefes auf dem Boden der ultralinken Führer standen und den Offenen Brief ablehnten, heute zu der Überzeugung gelangt sind, daß die Politik der KPD richtig ist. Diese Politik ist nicht nur eine Einheitsfronttaktik der Sozialdemokratischen Partei, wie einige Demagogen behaupten, sondern zur Kampftaktik der Arbeiterklasse unter Leitung der kommunistischen Partei führen wird. Diese Entwicklung der Arbeiterklasse ist ein großer Erfolg, der die Partei in der Lage setzt, sich zu erklären. Die Partei ist sich der Wichtigkeit dieser Aufgabe bewußt und wird sie mit aller Energie durchzuführen. Die Partei ist sich der Wichtigkeit dieser Aufgabe bewußt und wird sie mit aller Energie durchzuführen.

Die Gruppe beginnt jetzt eine fraktionelle Tätigkeit im Reich zu organisieren. Sie beginnt Rundschreiben, Redaktionspositionen und legt ein „Distriktsorgan der Arbeiter“, also ein fraktionelles Organ, das von dem Reichsorganisationskomitee der KPD als fraktionell verantwortlich gesteuert wird, herauszugeben. Es ist darum notwendig, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Welche Maßnahmen vertritt die Gruppe Kautzsch-Schwarz-Ros? Ein Hauptargument dieser Leute — auf die Vermittlung der Parteiführung berechnete — ist die KPD soll liquidiert werden. Da diese Elemente aber wissen, daß dieses Argument allein nicht viel verfangen würde, versuchen sie unter Ausnutzung der russischen Parteiführung auf den Kampf gegen die Politik des ZK der KPD, der Komintern aufzunehmen. In einer von dieser Gruppe herausgegebenen Redaktionsposition heißt es:

„Der 14. Parteitag der KPD hat den Kurs entscheidend geändert. Er hat — und zwar ändern auch die hohen formulatorischen Einwirkungen — die Meinung der Leninisten über den Kurs sehr unvollkommen vertrat, nichts — den Mittelbauern zur zentralen Figur der russischen Politik und Wirtschaft erklärt.“

Es wird verlangt, daß das zentrale Problem der gesamten internationalen Politik, nämlich die Frage der russischen Partei- und Staatspolitik, klargestellt wird. Die Fraktionsgenossen werden angewiesen, überall die Frage der beginnenden Liquidierung des Russlands und der KPD klar und offen zu stellen.“

Der Komintern wird der Vorwurf gemacht, daß sie „eine Politik des Friedens und der Arbeiterfront um jeden Preis“ treibt. Es heißt dann weiter:

„Dazu gehört

a) daß man die Komintern zu einem Schrott macht. Niemals ein Partei- oder Staatsprogramm als ein 14. Parteitag der KPD. Schon beginnen die Kreditgeber besser in Flug zu kommen (deutsch-russischer 300-Millionen-Kredit, wenn auch zu festen Preisen);

b) eine konsequente Friedenspolitik mit der kapitalistischen Umwälzung ins Ausland, an den wichtigsten Konferenzen und Kommissionen des Völkerverbands teilzunehmen (Wirtschaftskonferenz, Wirtschaftskonferenz);

c) eine Politik, die jede revolutionäre Politik der Welt abschöpft und sich aller Mittel bedient, um die aus der Krise und Entbehrung des Proletariats entstehenden Bewegungen in legalen Grenzen zu lenken.

Wir sehen jetzt erneut mit aller Klarheit, daß eine Opposition, die die Politik des ZK der KPD und der deutschen Komintern nicht in diesem Zusammenhang sieht, eine Redaktionsposition sein und bleiben muß, die zu schnellem Untergang verurteilt ist.

Neben unserer Parteiführung wird auf dem ersten Bild die vollständige Überwindung dieser Anschauungen mit denen der Bolschewisten ins Ausland. Es ist doch einer der bestbelegten, auf die Lösung der westeuropäischen Industriearbeiterfrage, der Schaffung der Massenpolitik, die Politik des Arbeiters und Bauernkurses als „arbeiterfreundliche Bauernpolitik“ zu beschreiben. Bereits bei den Auseinandersetzungen über die 21 Punkte war die Stellung zur kommunistischen Agrarpolitik, d. h. das Verhältnis zwischen Industrieproletariat und werktätigen Bauern, eine der wichtigsten Streitfragen zwischen Sozialwissenschaft und Sozialwissenschaft. Die russische Revolution ist von den Arbeitern und Bauern unter der Hegemonie des Proletariats, unter Führung des kommunistischen Partei durchgeführt worden. Ihre Ertragsformen können nur gefördert werden, der sozialistische Aufbau des Landes unter den schwierigen Verhältnissen der Isolation kann nur durchgeführt werden, wenn das russische Proletariat dieses Bündnis mit den werktätigen Bauern aufrecht erhält und festsetzt, denn die Isolation des russischen Landes, dessen zentrale Figur der Mittelbauer ist, ist zwar für den auf dem Monde lebenden kleinbürgerlichen Büropolitiker Kautzsch möglich, aber für die revolutionäre Partei und das Proletariat unmöglich. Auch die KPD wird — trotz des gegenwärtig viel verbreiteten Irrtums — nicht auf eine leninistische Bauernpolitik verzichten, sondern sie wird bestreben sein, das Bündnis aller werktätigen Schichten gegen die Großkapitalisten herzustellen.

Wenn die Kautzsch-Gruppe verlangt, daß die Frage der russischen Partei- und Staatspolitik klar gestellt wird, so antworten wir ihr mit den Worten des Genossen Stalin in der Deutschen Kommission:

„Ich kann es mir nicht denken, daß die Interessen unserer Republik, die die Basis der internationalen Arbeiterbewegung ist, statt eines Maximums an revolutionärem Geist und politischer Aktivität von den Arbeitern des Westens eine Herabsetzung dieser Aktivität, ein Erschließen des revolutionären Bewusstseins zu erwarten. Eine solche Annahme ist für uns, russische Genossen, eine Beleidigung. Ich halte es daher für meine Pflicht, diese widerwärtige und gänzlich unannehmbare Annahme entschieden zurückzuweisen.“

Die Mitglieder der KPD sind vollständig genug, um zu erkennen, daß 25 Jahre bolschewistischer Parteipolitik und ein Jahrzehnt Sowjetrepublik genügend Garantie für die konsequente Vertretung der Interessen der internationalen Arbeiterklasse sind. Wir sehen also, daß die Kautzsch-Gruppe nicht nur in der Isolation, sondern auch in der Isolation, ein eigenes Gegenstück zwischen russischer Staatspolitik und revolutionärer Politik im Lager der Reformisten stellt. Während die deutsche Arbeiterklasse nach Sowjet-Rußland orientiert, während auch sozialdemokratische Arbeiter den Verleumdungen ihrer Führer nicht mehr glauben können, ermitteln sie einige Abstriche in der KPD zu selbstständigen Agenten der Bourgeoisie, die den russischen Bourgeoisie. Nach Erscheinen des Offenen Briefes sprach Kautzsch von „rotem Imperialismus“. In dem jetzt erscheinenden Referententext der Gruppe wird gegen die „konsequente Friedenspolitik mit der kapitalistischen Umwälzung“ Stellung genommen. Als Beweis wird angeführt, daß Kautzsch bereits bei den wichtigsten Konferenzen und Kommissionen des Völkerverbands teilgenommen. Wenn die Kautzsch-Jünger die Teilnahme der Komintern an internationalen Konferenzen der kapitalistischen Arbeiterklasse als ein Verbrechen hinstellen wollen, so verweisen wir die deutsche Arbeiterklasse auf die wichtigsten Konferenzen, wo die Komintern die Interessen der russischen Arbeiter und Bauern und des gesamten internationalen Proletariats gegen die imperialistischen Mächte vertreten und die Gegenstände dieser Mächte untereinander zugunsten des Arbeiters und Bauernkurses ausgehandelt hat.

Somit-Kurs ist nicht genug, durch eine Ablehnung der Teilnahme an einer Weltkonferenz des Imperialismus und Menschheitspolitik die Gelegenheit zu geben, „Ständchen“ zu beschreiben und auf diese Weise den feindlichen Mächten in die Hände zu spielen. Die Kautzsch-Gruppe aber bringt es bereits fertig, den Völkerverband und seine Kommissionsarbeiten als ein Friedensinstitut anzusehen. Auch hier vollkommene Überwindung mit den von sozialdemokratischen Führern vertretenen Anschauungen.

Die Gruppe Kautzsch wendet sich gegen die Lösung der Arbeiter- und Bauernregierung. In einer Anweisung an die Fraktionsgenossen heißt es:

„Röhrdigung ist allerdings, 1. daß wir weder freiwillig noch unwillig für die Arbeiter- und Bauernregierung eintreten.“ Begründet wird dies wie folgt:

„Die Karole der Arbeiter- und Bauernregierung dient mehr und mehr den gleichen Zwecken: die revolutionäre Regierung der Arbeiter in Stadt und Land, die einzig die proletarische Revolution durchführen und führen kann, wird dadurch durch die unter der Maske der Arbeiter- und Bauernregierung propagierte Separat-Revolution-Rückwärts-Gewinnung.“

Nachdem, diese Gruppe kämpft nicht gegen eine opportunistische Auslegung der Parole Arbeiter- und Bauernregierung, sondern sie unterstellt dem ZK und der KPD die Preisgabe der revolutionären Lösung der Krise des Proletariats. Was sagt die Revolution der Erweiterten Gesamtsitzung zu dieser Frage:

„Die Arbeiter- und Bauernregierung als Fortsetzung der Sowjetmacht ist heute die Parole der proletarischen Avantgarde. Diese Parole kann man nicht vernachlässigen, ohne die große Mehrheit des Proletariats hinter sich zu haben.“

Jedes Mitglied unserer Partei wird erkennen, daß für uns, insbesondere nach den Auseinandersetzungen im Jahre 1923, die Lösung Arbeiter- und Bauernregierung nicht anders ist, wie eine Populärisierung der Lösung: Diktatur des Proletariats. Der Kampf der Kautzsch-Gruppe gegen die Lösung ist ein Versuch, die Partei zu verzerren, eine der wichtigsten Situationslösungen, die bei der Entwicklung in Deutschland sehr bald zu einer Aktionslösung werden kann, bei den Massen der Werktätigen zu diskreditieren.

Es ist nur konsequent, wenn die Kautzsch-Gruppe die Einheitsfronttaktik ablehnt. Selbst gegen das ultralinke ZK-Mitglied Weber polemisiert diese Gruppe. In der Redaktionsposition heißt es:

„Er (Weber) hält mündlich und schriftlich die Parole des Bündnisses mit den linken SPD-Arbeitern gegen die „rechten Führer aufrecht.“

Jedem Mitglied der kommunistischen Partei wird es nicht als ein Verbrechen, sondern als die wichtigste Aufgabe angesehen, daß die Kommunisten ein Bündnis nicht nur mit den linken sozialdemokratischen Arbeitern, sondern mit allen Arbeitern schließen müssen. Unsere Partei beginnt sehr schnell zu lernen, daß es jetzt darauf ankommt, die sich langsam entwickelnde Rebellion der sozialdemokratischen Arbeiter gegen die Politik ihrer Führer zu fördern, zu unterstützen und zu entwickeln. Die Kommunisten müssen in diesem Kampf der entscheidende, leitende Faktor sein. Kautzsch, Schwarz und Rosf werden die Partei an der Lösung dieser Aufgabe nicht hindern.

Besonders stark zeigt sich der unvollkommene Charakter dieser Gruppe auch in der Organisationsfrage. In dem Referententext wird ausgeführt:

„Dieses (das System des heutigen Zelenaufbaues) ist von den rechten Parteien und Ultralinken erodiert.“

1. zur fraktionellen Erziehung der Lenken,
2. eine, geführt auf eine gewisse Arbeiteraristokratie, Politik gegen die revolutionären Elemente überhaupt (z. B. Erwerbslose usw.) zu machen,

3. um die Partei in einer revolutionären Epoche zu atomisieren und zu schwächen.“

Jedes Mitglied wird erkennen, daß dieses von Elementen geschrieben ist, die vom Leben der Arbeiter und vom Klassenkampf nicht die geringste Ahnung haben. Der erste Punkt bezieht sich auf die Frage des Erwerbslosen. Zu 2 ist zu sagen, daß die Schwäche der KPD nicht im Übermaß eines gewissen Arbeiteraristokratie, sondern in mangelnder Verbindung mit den in den größten Betrieben zusammengehaltenen Proletariatsmassen besteht. Gerade weil die kommunistische Partei den erfolgreichen Kampf will, legt sie den größten Wert auf die Schaffung von Zellen in der Verbindung und die enge Verbindung dieser Zellen mit den Arbeitern in den Betrieben und den Erwerbslosen. Zu 3 ist zu bemerken, nur komplette Narren können behaupten, daß durch die Schaffung von Betriebszellen die Partei atomisiert und geschwächt wird. Betriebszellen bedeuten vielmehr die Schaffung der Organisationsform, die in jeder Aktion den im Betriebe beschäftigten Arbeitern die revolutionäre Führung gibt.

In der Stellungnahme zu dieser Organisationsfrage kommt der feindliche Charakter dieser Oppositionsgruppe klar zum Vorschein. Wir zweifeln nicht daran, daß die Demagogie dieser Kleinbürger auf unsere erwerbslosen Genossen nicht den geringsten Eindruck machen wird.

Es ist nur logisch, wenn die Kautzsch-Rosf-Schwarz-Gruppe zur Organisierung des Kampfes gegen das ZK der KPD. Aber die oben genannten Anschauungen betreffen, wie naturgemäß nicht mit der Politik der kommunistischen Partei einverstanden sein. Darum streift man zur Organisierung einer Fraktion. Darum gibt man Rundschreiben, Referententexte, „Distriktsblätter“ heraus. Darum erklärt man offen in einem Rundschreiben:

„Unsere Aufgabe besteht darin, durch unsere Arbeit, bewußte und entschlossene Oppositionspolitik diesen unheimlichen Widerstand der Mittelbauern zu verstärken, bewußt zu machen, zu erklären und zu organisieren.“

Die eigene Schwäche verbergt diese Gruppe hinter zusammengelagerten „Situationsberichten“. So heißt es in dem sogenannten „Distriktsblatt der Arbeiter“:

„Die linke und klare Opposition im Reich wächst... Die linke Opposition beginnt über lokale Beschränktheit hinauszuwachen und ein internationaler Verkehr zu werden.“

Die Opposition ist weder links noch klar. Sie ist handtastlich und knechtisch der Fäulnis einzelner kleinbürgerlicher Elemente.

Diese „linke“ Opposition vertritt nicht nur über eine lokale, sondern auch über eine gewisse Beschränktheit.

Nach den Situationsberichten dieser Gruppe nimmt die Opposition in Westdeutschland einen Massencharakter an. In Hamburg „hat Thälmann längst aufgehört, der politische Führer der Hamburger Organisation zu sein.“

Mit solchen Aussagen glaubt diese bankrotte Clique Eintrud in der Partei machen zu können.

Indem wir der Partei vorläufig dieses Material unterbreiten, wollen wir nicht verhehlen, ein Wort an jene Arbeiter zu richten, die sich heute noch nicht vollständig von dem Einfluß Maslow-Kautzsch-Fischer freigemacht haben. Die Gruppe Maslow-Kautzsch-Fischer haben stets den entscheidenden Kampf gegen die unvollständigsten Elemente verhehrt. Sie haben im Gegenteil die Stimmungen gefördert, ausgebreitet und gestärkt. Nach heute gibt es einige Genossen, die wünschen der Linie des ZK und der Auffassungen der Kautzsch und Rosf nicht und her treten. Wir richten die Aufforderung an alle diese Genossen, aber die von der Exekutive und von der deutschen Partei in den vergangenen Monaten aufgeworfenen Fragen nachzugeben, ihre Schwankungen zu überwinden und aktiv in den Reihen der Partei gegen die unvollständigsten und für die Partei gefährlichsten Elemente zu kämpfen. Das was der Genosse Stalin dem Genossen Urbach in der Deutschen Kommission vorliest, gilt heute für jedes Parteimitglied. Genosse Stalin sagt:

„Gegenwärtig tobt zwischen dem ZK der KPD und der Kautzsch-Bande ein innerparteilicher Kampf. Auf welcher Seite steht der Genosse Urbach? Auf der Seite von Kautzsch und seiner Bande oder auf der Seite des ZK? Auf der Seite des proletarischen Kampfes? Auf der Seite des Kautzsch oder auf seiner Seite? Hier heißt es wütend! Man kann nicht auf halbem Wege zwischen diesen beiden Kampfagenden stehen bleiben, sondern muß den Mut haben, offen zu erklären, auf welcher Seite man steht. Genosse Urbach: auf welcher Seite des ZK oder auf seiner erbitterten Seite. Da heißt es gerade bekennen! Das Mitglieder des Genossen Urbach besteht fast darin, daß es ihm, wie es scheint, noch an solcher Bestimmtheit mangelt, daß er an politischer Ausreifekeit leidet. Nun, eine solche Ausreifekeit wäre wünschenswert, wenn sie sich bei einer oder anderen Mail bemerkte. Wird sie dagegen zur Selbstbehauptung, so genügt sie an Verbrechen.“

Die überwältigende Mehrheit der Parteimitglieder hat nichts zu tun mit den Auffassungen der Kautzsch und Rosf, noch mit den Schwankungen des Genossen Urbach. Die überwältigende Mehrheit der Parteimitglieder wird sich auf der Linie des ZK zusammenschließen, wird alle ephemer, heute noch irrenden Genossen überwinden und die parteiähnlichen Elemente vollkommen liquidieren.

In der Sitzung des Präsidiums des ZK der KPD vom Januar 1928 führte der Genosse Stalin aus:

„Entweder wird die KPD den Widerstand der Ultralinken brechen, und dann wird sie sich den Weg zur Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse freimachen, oder aber sie wird dies nicht tun und sich selbst in eine fraktionelle Partei verwandeln, die bei der Entwicklung in Deutschland sehr bald zu einer Aktionslösung werden kann, bei den Massen der Werktätigen zu diskreditieren.“

Die Partei wird diese eine Aufgabe lösen. Sie wird sie schnell lösen. Sie wird sich bei der Lösung dieser Aufgabe nicht von der Überwindung der anderen wichtigen Aufgaben abhalten lassen. Die Partei betrachtet aber die Lösung dieser einen Aufgabe für die Voraussetzung zur erfolgreichen Lösung aller anderen Aufgaben.

Die erste Tat der neuen Arbeitsgemeinschaft — Lohnabbau!

Vor einiger Zeit wurde eine neue Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Landarbeitersverbandes mit dem durch Unterstützung der Gewerkschaften Zentralverband der Landarbeiter und den landwirtschaftlichen Unternehmen Mitteldeutschlands gebildet. Die Arbeitsgemeinschaft trägt den Namen „Mitteldeutsche landwirtschaftliche Tarifgemeinschaft“. Das Ziel der Arbeitsgemeinschaft war im Interesse der Gutsherren liegt und sich gegen die Landarbeiterschaft wendet, bemittelt die erste Tat dieser Arbeitsgemeinschaft, die Lohnabbau heißt.

Die sozialdemokratische „Westdeutsche Landpost“ schreibt folgendes: „In der Gesamtarbeitsgemeinschaft zwischen dem land- und forstwirtschaftlichen Zentralverband für Sachsen, E. V. in Kassel und dem Deutschen Landarbeitersverband der Landarbeiter, Bezirksstelle Kassel, hat die Mitteldeutsche landwirtschaftliche Tarifgemeinschaft in der Sitzung vom 4. März 1926 in Kassel, an der teilgenommen haben

1. als unparteiischer Vorsitzender der Geheime und Oberregierungsrat von Kruse aus Wiesbaden,
 2. als Vertreter der Arbeitgeber die Herren Ledermann, Günning, von Mallow, Reuter, Dr. Logaus,
 3. als Vertreter der Arbeitnehmer die Herren Säuberlich, Oberhoff, Saupé, Böden, Buscher,
- nachdem die Parteien vereinbart hatten, daß der ergehende Schlichtungsbescheid nicht sein soll, folgendes Schlichtungsbescheid:

Am 1. März beträgt der Spitzenlohn in der Lohngruppe 1 25 Pf., in der Lohngruppe 2 24,5 Pf., in der Lohngruppe 3 24 Pf., die übrigen Kategorien sind prozentual entsprechend zu ersehen.

Die Zulagen und besonderen Vergütungen bleiben in der bisherigen Höhe bestehen.

Am 1. April wird der bisherige tarifliche Landarbeitertarif bis zum 31. Dezember 1926 verlängert. Er läuft um ein Jahr weiter, wenn er nicht zwei Monate vor Ablauf von einer Seite geändert wird.

Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums hat sich mit diesem Spruch auf die Seite der Arbeitgeber gestellt und die ihm mehrfache Anfrage der Landarbeiterschaft nicht berücksichtigt. Die Landarbeiter müssen hierzu erkennen, daß eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage nur durch eigene Kraft zu erreichen ist. Das Gebot der Stunde lautet deshalb: Kleinarbeit und abnormales Kleinarbeit zur Gewinnung neuer Mitglieder, denn je härter der Verband, desto mehr Einfluß am Verhandlungstisch.

Den Sängern der Mitteldeutschen Arbeitsgemeinschaft entsprechend, haben die Vertreter des DVB das Ergebnis der Verhandlungen schon vorher als bindend erklärt. Die Arbeitsgemeinschaft hat sich wiederum als die Erfüllung der brutalen Gutsherrenpolitik über die Landarbeiterschaft erweist. Es ist richtig, daß die Landarbeiter nur durch eigene Kraft ihre Lage verbessern können. Die Mitteldeutsche Tarifgemeinschaft verpflichtet aber den DVB, die freigeigeigentlich organisierte Kraft des Landarbeitertarifs nicht zur Anwendung zu bringen, verbietet ihm, einen Kampf zu führen und drückt ihn damit zur Einseitigkeit auch am Verhandlungstisch herab.

Darum lautet das Gebot der Stunde für die Landarbeiter: Auflösung der Arbeitsgemeinschaft, Gewinnung neuer DVB-Mitglieder und energische Vorbereitung zum Kampf um höhere Löhne und höhere Arbeitszeit, zum Kampf um die Durchsetzung eines dem Verbandes des DVB, ausgeklügelten Aktionsprogramms.

Gemeinsame Maidemonstrationen!

Die Arbeiterschaft muß am 1. Mai in geschlossener Front aufmarschieren. Der 1. Mai muß ein Kampftag der Proletariats werden. In wichtigen fraktionellen Maidemonstrationen gibt es, der herrschenden Ausbeuterklasse und der imperialistischen Kautzler-Regierung den Klassenfeindlichen Kampflustigkeiten entgegenzusetzen.

Die wirtschaftliche Notlage der breiten Proletariatsmassen, der unerträgliche Druck der Industriellen, die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit, die Lohnabbauaktion der Unternehmer, der Raub des Achtstundentages und die erdrückenden Steuerlasten, all das zwingt die Arbeiterschaft zum schärfsten Widerstand.

Der 1. Mai ist der Tag, an dem wie beim Kampf für die Entlohnung der Arbeiter alle Schichten und Ausbeuteten einheitsmäßig und gemeinsam demokratisch aufzutreten. Die Gewerkschaften haben die proletarische Pflicht, sich an die Spitze der gemeinsamen Maidemonstrationen zu stellen und dafür zu sorgen, daß sie in jedem Orte aufzukommen.

Der Achtstundentag ist den deutschen Arbeitern verlorengegangen. Ein großer Teil der Arbeiterschaft muß neun und mehr Stunden schaffen. Die Unternehmer haben die reichliche Befestigung des Achtstundentages auf ihre Fahne geschrieben. In London auf der Arbeitsmarktkonferenz wurde nicht der Achtstundentag für Deutschland gefordert, sondern sogar das unzulässige Wächtergesetz von 1910 in die deutsche Arbeiterschaft noch verschleppt. Deshalb muß der 1. Mai in Zeichen der Widereroberung des Achtstundentages stehen.

Nach die dauernde Verschlechterung der sozialen Fürsorge, deren vollständiger Abbau von den Kapitalisten verlangt wird, erfordert am 1. Mai den Aufmarsch der gesamten arbeitenden und notleidenden Bevölkerung. Den Kriegs- und Arbeitslosen, den Sozialrentnern und vor allem den Erwerbslosen muß eine menschliche Unterstützung gegeben werden.

Während die imperialistische Regierung außer-Crestmann den Großkapitalisten Mitteln in Steuern schenkt, für Reichswehr und Polizei Mitteln auswirft, fehlt es an den notwendigen Mitteln für Erwerbslose, Kurzarbeiter und Kriegs- und Arbeitsopfer. Keine Mittel sind vorhanden, um den Millionen der Erwerbslosen Arbeit und Brot zu geben.

Die Not der hungernden Massen ist grenzenlos. Die Wirtschaftskrise hält an. Die Unternehmer billigen Lohnabbau. Weitere Entlassungen und Stilllegungen erfolgen. Die Bourgeoisie ruft nach der Diktatur und Verschärfung des Wahlrechts.

Der DVB muß an die Organisationskräfte der Arbeiter gehen lassen, daß in allen Orten der Kampf gegen die imperialistischen Parteien, der KPD, und SPD, und den übrigen Arbeiterorganisationen gemeinsame Demonstrationen organisiert werden. Es darf keine Zerplitterung geben. Es ist falsch, wenn manche Führer der Gewerkschaften erklären: „Was geht uns die Maidemonstration an, das ist eine Angelegenheit der politischen Parteien“ oder „mit den Kommunisten können die Gewerkschaften keine Maidemonstration machen“. Diese Argumente sind faule Ausreden und schädigen die Gesamtinteressen des Proletariats. Deshalb muß dem Beispiel zahlreicher Davausprüche des DVB, der KPD, beizugehen haben, überall gefolgt werden.

Gewerkschaftler! Arbeiter! Herbei überall in Euren Verbandesversammlungen und Ortsausstellungen von den Leitungen gemeinsame Maidemonstrationen. Es ist nur eine elementare Pflicht der Gewerkschaften, wenn sie zum 1. Mai mit ihren eigenen Einheitsgängen und Vertikalen gegen die Kapitalisten und Arbeiter-Regierung aufzurufen.

Kelbraer DVB-Kartell zum 1. Mai

Die SPD-Vertreter sabotieren

Am 27. März tagte in der „Singerhalle“ in Kelbra das Gewerkschaftskartell, um zum 1. Mai Stellung zu nehmen. Rolfes, der hier forderte auf, die Vertikale zu verlassen, zum Beispiel der Arbeiterschaft in die 2. Mai umzusetzen, dadurch, daß das Kartell die Organisierung des 1. Mai in die Hand nimmt und eine einheitliche Kundgebung der gesamten Arbeiterschaft in der „Singerhalle“ mit anschließender Demonstration zum Marktplatz veranstaltet, nachdem eine gemeinsame Arbeiterversammlung in der „Singerhalle“ die SPD-Vertreter im Kartell erklärt, aber daß ein solcher Vorstoß für sie unannehmbar sei. Sie wollten sich von einer oppositionellen Mehrheit nicht verzeiglichen lassen. Bruno (SPD) zum Zimmererverband sollte eine gemeinsame Kundgebung sollte wieder ein SPD- noch KPD-Mitglied sprechen — Reinhold Schoenfont von den Arbeitssinnigen (1) Die SPD-Gewerkschaften gaben auf den Vorstoß dieses Komitees die gebührende Antwort, so daß die SPD-Vertreter zugaben, daß sie mit anderen Parteien einmütig an dem 1. Mai teilnehmen. In die feinen Umkleiden dürfte es aber ein Kommunist sein. Es war klar, der Haltung der SPD-Vertreter lag ein Beschluß in der SPD-Mitgliederversammlung zugrunde. Sie stimmten zu, daß gegen, daß je ein Redner der SPD, und DVB, sprechen sollte.

Gegen drei Stimmen wurde der Beschluß der Opposition angenommen, daß zu der gemeinsamen Demonstration in jeder Richtung ein Redner angefordert und die Abendveranstaltungen wegen der Sabotage der SPD, getrennt stattfinden sollen.

Nachdem noch verschiedene „Eingänge“ erlesen waren, wurde eine Kommission zur Vorbereitung der Arbeiter gewählt, wozu das SPD-Mitglied Gehring gewählt wurde — wurde die Sitzung geschlossen.

Die Kommunisten und Sympathisierenden haben sich endlich müht, eine einheitliche Front auch mit den SPD-Kollegen herzustellen. Diese haben aber Knittel dazu gefunden. Nicht im Kartell vertretenen SPD-Vertreter haben dazu Stellung zu nehmen. Wir glauben nicht, daß sie alle mit dieser Sabotage einer einheitlichen Kampffront einverstanden sind. Wir hoffen, sie werden zusammen mit uns für einen wichtigen Kampf am 1. Mai Sorge tragen.

Aufruf des Internationalen Gewerkschaftsbundes zum 1. Mai

(Sig. Deutsch.) Berlin, 3. April.

Der Internationalen Gewerkschaftsbund erhebt einen Aufruf zum 1. Mai, der sich für eine „ganzheitliche Arbeiterbewegung“ einsetzt und als Demonstrationstaktik folgende Forderungen stellt:

- 1. für den Achtstundentag;
- 2. für das Mitspracherecht in der Industrie;
- 3. für einen dauernden Weltfrieden.

Dann heißt es: „Sollte die Reaktion vordringen, so muß jeder gewillt, jeder zum Kampf bereit sein. Ungeachtet der Beschneidung der letzten Jahre, muß sich die Arbeiterschaft mehr als je ihrer historischen Aufgabe der Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch bewußt sein. Mäße dieser 1. Mai ein mächtiges Zeugnis sein für den entschlossenen Willen der Arbeiterschaft aller Länder, die Klassenjustiz abzuwerfen, die Reaktion zu stürzen und das kapitalistische Joch zu brechen.“

Rundfunkprogramm vom 5. April bis 11. April (Sendestelle Leipzig, Welle 452)

Montag, den 5. April 1926

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:

1.30 bis 1.45 Uhr: Dreifachkonzert aus der Berliner Universitätskirche. 11 bis 12 Uhr: Singschule. 12 bis 11.30 Uhr: 38. Rederei über Charakteristik aller Vögel. „Naturgeschichte“ 11.30 bis 12 Uhr: „Wochen und Vorkurs in der Natur“. 8. Vortrag: „Entwicklungslehre“. 12 bis 11 Uhr: Dresden: Musikalische Stunde. 3 bis 5 Uhr: Radiotheater. Dreifachkonzert. 6 bis 7 Uhr: Singschule. 8 bis 8.45 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Der Lohndruck in Deutschland — Diktatur und der Dreifachkonzert. 8.30 bis 7 Uhr: „Der Kaufmann und seine Lehren“. 1. Vortrag: „Der Kaufmann“. 7.30 Uhr: „Lied von D. Wolf“. Musik von Rudolf Zellinger. (Abkündigung (etwa 10.30 Uhr): Sportnachrichten. Einige Vorkursberichte werden nach den Nummern der Listen, dem Sport- und Vorkurs-Programm bekanntgegeben. Darauf Zusammenkunft von Dresden aus bis 12 Uhr, ausgeführt von der Dresdener Rundfunkstelle.

Dienstag, den 6. April 1926

10.10 bis 10.15 Uhr: Winterwetterbericht des Schächlins Verkehrsverbandes. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterbericht und Übersetzung der Wetterberichte Dresden, Wuppertal, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Saphir-Phonola. 12.05 Uhr: Rauscher Zeitungen. 1.15 Uhr: Belle und Welterbericht. 3 bis 4 Uhr: Vorkurs: Rundfunk des Zentralinstitutes Deutsche Welle. 3 Uhr: Einheitsfeier. 3.30 Uhr: Gesellenhilfliche Geliebter. 4 bis 4.45 Uhr: Singschule. 5 bis 5.45 Uhr: Rundfunkkonzert der Dresdener Rundfunkstelle. 6 bis 6.45 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 8 bis 8.45 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 8.45 bis 9 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 9 bis 9.45 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 9.45 bis 10 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart.

Mittwoch, den 7. April 1926

10.10 bis 10.15 Uhr: Winterwetterbericht des Schächlins Verkehrsverbandes. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterbericht und Übersetzung der Wetterberichte Dresden, Wuppertal, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Saphir-Phonola. 12.05 Uhr: Rauscher Zeitungen. 1.15 Uhr: Belle und Welterbericht. 3 bis 4 Uhr: Vorkurs: Rundfunk des Zentralinstitutes Deutsche Welle. 3 Uhr: Einheitsfeier. 3.30 Uhr: Gesellenhilfliche Geliebter. 4 bis 4.45 Uhr: Singschule. 5 bis 5.45 Uhr: Rundfunkkonzert der Dresdener Rundfunkstelle. 6 bis 6.45 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 8 bis 8.45 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 8.45 bis 9 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 9 bis 9.45 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 9.45 bis 10 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart.

Donnerstag, den 8. April 1926

10.10 bis 10.15 Uhr: Winterwetterbericht des Schächlins Verkehrsverbandes. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterbericht und Übersetzung der Wetterberichte Dresden, Wuppertal, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Saphir-Phonola. 12.05 Uhr: Rauscher Zeitungen. 1.15 Uhr: Belle und Welterbericht. 3 bis 4 Uhr: Vorkurs: Rundfunk des Zentralinstitutes Deutsche Welle. 3 Uhr: Einheitsfeier. 3.30 Uhr: Gesellenhilfliche Geliebter. 4 bis 4.45 Uhr: Singschule. 5 bis 5.45 Uhr: Rundfunkkonzert der Dresdener Rundfunkstelle. 6 bis 6.45 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 8 bis 8.45 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 8.45 bis 9 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 9 bis 9.45 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 9.45 bis 10 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart.

Freitag, den 9. April 1926

10.10 bis 10.15 Uhr: Winterwetterbericht des Schächlins Verkehrsverbandes. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterbericht und Übersetzung der Wetterberichte Dresden, Wuppertal, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Saphir-Phonola. 12.05 Uhr: Rauscher Zeitungen. 1.15 Uhr: Belle und Welterbericht. 3 bis 4 Uhr: Vorkurs: Rundfunk des Zentralinstitutes Deutsche Welle. 3 Uhr: Einheitsfeier. 3.30 Uhr: Gesellenhilfliche Geliebter. 4 bis 4.45 Uhr: Singschule. 5 bis 5.45 Uhr: Rundfunkkonzert der Dresdener Rundfunkstelle. 6 bis 6.45 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 8 bis 8.45 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 8.45 bis 9 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 9 bis 9.45 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 9.45 bis 10 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart.

Sonnabend, den 10. April 1926

10.10 bis 10.15 Uhr: Winterwetterbericht des Schächlins Verkehrsverbandes. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterbericht und Übersetzung der Wetterberichte Dresden, Wuppertal, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Saphir-Phonola. 12.05 Uhr: Rauscher Zeitungen. 1.15 Uhr: Belle und Welterbericht. 3 bis 4 Uhr: Vorkurs: Rundfunk des Zentralinstitutes Deutsche Welle. 3 Uhr: Einheitsfeier. 3.30 Uhr: Gesellenhilfliche Geliebter. 4 bis 4.45 Uhr: Singschule. 5 bis 5.45 Uhr: Rundfunkkonzert der Dresdener Rundfunkstelle. 6 bis 6.45 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 8 bis 8.45 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 8.45 bis 9 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 9 bis 9.45 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart. 9.45 bis 10 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Die Welt der Gegenwart.

Sonntag, den 11. April 1926

8.30 bis 9 Uhr: Dreifachkonzert aus der Berliner Universitätskirche. 11 bis 12 Uhr: Singschule. 12 bis 11.30 Uhr: 38. Rederei über Charakteristik aller Vögel. „Naturgeschichte“ 11.30 bis 12 Uhr: „Wochen und Vorkurs in der Natur“. 8. Vortrag: „Entwicklungslehre“. 12 bis 11 Uhr: Dresden: Musikalische Stunde. 3 bis 5 Uhr: Radiotheater. Dreifachkonzert. 6 bis 7 Uhr: Singschule. 8 bis 8.45 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Der Lohndruck in Deutschland — Diktatur und der Dreifachkonzert. 8.30 bis 7 Uhr: „Der Kaufmann und seine Lehren“. 1. Vortrag: „Der Kaufmann“. 7.30 Uhr: „Lied von D. Wolf“. Musik von Rudolf Zellinger. (Abkündigung (etwa 10.30 Uhr): Sportnachrichten. Einige Vorkursberichte werden nach den Nummern der Listen, dem Sport- und Vorkurs-Programm bekanntgegeben. Darauf Zusammenkunft von Dresden aus bis 12 Uhr, ausgeführt von der Dresdener Rundfunkstelle.

Wahalla
Dr. Paul Willhalm
8. April 1926,
10.15 Uhr
11.30 Uhr

Krone
10.15 Uhr
11.30 Uhr

Fesse
10.15 Uhr
11.30 Uhr

Volkshaus-Säle ebnitz
Oster-Programm
1. Freitag, im „Volkshaus“,
sonntags 10 Uhr:
Speckuchen und Unterhaltungsmusik
Abends 8 Uhr:
Gesangs-Konzert
von Wb.-Gesang-Gesang „Sollmann“
2. Freitag, von nachm. 4 Uhr an:
Öffentliche Ballmusik
Im „Röhren Morgen“
1. Freitag:
Theater u. Männer-Turnverein
Abends 8 Uhr
Frühstückenkonzert u. Schlachttest
Wellisch und Kellertest
Von nachmittags 4 Uhr an:
Öffentliche Ballmusik
Die Einwohnerschaft von Jemnis u.
Liegend ist hiermit freundschaftlich
einigen
Die Verwaltung

Film-Palast
Weißenfels
Der große Rheinfilm
Der Abenteuer
nach dem weltbekanntesten Roman
von Rudolf Kloppe in 5 Akten mit
Harry Hertz, Vera Voren, Mar-
garthe Schlegel, Edward v. Winter-
stein, Mary Christiana, Hans Braun-
metzer und Ernst Hofmann
Aufgeboten: 408

Das große Beiprogramm!
Beginnt 8, 7 und 9 Uhr!
1. u. 2. Freitag
3. Freitag
4. Freitag
5. Freitag
6. Freitag
7. Freitag
8. Freitag
9. Freitag
10. Freitag
11. Freitag
12. Freitag
13. Freitag
14. Freitag
15. Freitag
16. Freitag
17. Freitag
18. Freitag
19. Freitag
20. Freitag
21. Freitag
22. Freitag
23. Freitag
24. Freitag
25. Freitag
26. Freitag
27. Freitag
28. Freitag
29. Freitag
30. Freitag
31. Freitag

Café und Restaurant
Bergschlößchen Theiben
D. Red. er. Nachfolger
Zu den Osterfeiertagen bieten
allen unseren wert. Gästen in
Konditoreien, Küche
und Keller das Beste
Für vielfältige Unterhaltung
ist bestens Sorge getragen.
Um gültigen Zutritt bitten
Sich Kennenloos u. Frau
Bergsdorf (Zeitz)
Ermöglicht zu den Osterfeiertagen
1. Osterfest
2. Osterfest
3. Osterfest
4. Osterfest
5. Osterfest
6. Osterfest
7. Osterfest
8. Osterfest
9. Osterfest
10. Osterfest
11. Osterfest
12. Osterfest
13. Osterfest
14. Osterfest
15. Osterfest
16. Osterfest
17. Osterfest
18. Osterfest
19. Osterfest
20. Osterfest
21. Osterfest
22. Osterfest
23. Osterfest
24. Osterfest
25. Osterfest
26. Osterfest
27. Osterfest
28. Osterfest
29. Osterfest
30. Osterfest
31. Osterfest

Komun-Berein
Hohenmüllers-Feiern
Sonntag, den 11. April 1926,
Sonntags 3 Uhr
im Café „Zum Preussischen Hof“
zu Hohenmüllers:
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Einleitende Rede
2. Geschäftsbericht
3. Bericht über die Tätigkeit
4. Bericht über die Finanzen
5. Bericht über die Verwaltung
6. Bericht über die Kultur
7. Bericht über die Sport
8. Bericht über die Jugend
9. Bericht über die Frauen
10. Bericht über die Arbeiter
11. Bericht über die Bauern
12. Bericht über die Soldaten
13. Bericht über die Beamten
14. Bericht über die Richter
15. Bericht über die Ärzte
16. Bericht über die Lehrer
17. Bericht über die Pfarrer
18. Bericht über die Pastoren
19. Bericht über die Bischöfe
20. Bericht über die Päpste
21. Bericht über die Könige
22. Bericht über die Kaiser
23. Bericht über die Königinen
24. Bericht über die Kaiserinnen
25. Bericht über die Prinzessen
26. Bericht über die Prinzinen
27. Bericht über die Fürstinnen
28. Bericht über die Fürstinnen
29. Bericht über die Fürstinnen
30. Bericht über die Fürstinnen
31. Bericht über die Fürstinnen

Lichtspiel-Theater Wittenberg
Amel gedächte Opernprogramm
Für Sonnabend und Sonntag:
Guter Reaktions Trauung m. Hindernissen
2. Etappe Ulla
Das Spielzeug von Paris
6 spanische Comedien aus der Welt,
wo man sich gut amüßet, mit dem
neuen Humor des Damals
Eine fähige Frau, stark, temperament-
voll, tapferes u. um. Schon diese Frau
wegen lobens sich, die in sich anzuwenden
Montag, 2. Freitag
Die Feuerkinder u. die Willingschwester
ein Film u. d. geborenen lebenden Bild
Abend um 8 u. 2. Freitag 4 Uhr
2. Freitag 7, 11 Uhr 11, Balkon 1,30
Loge 1,00 Uhr

Zwei Linden, Wittenberg
Königsplatz 12
Sonntag, den 4. April 1926
Der gemächliche Ball
Der gute Kaffee u. Kuchen
Es laßt sich ein Der Wert

Wittenberger Tapetenhaus
Juristenstraße 11
empfehl in allen Bezirken
Tapeten, Wachsstiche, Linoleum usw.

Saattartoffeln
frische und späte Sorten in gr. Auswahl
zu billigen Tagespreisen auf Lager
Schnelle Belieferung, täglich beim
liebenden Wagnern
Paul Otto, Königsplatz 70
Kartoffel- u. Zerkleinert-Großhandel





Waschmittel



Seife



Backpulver



Malzkaffee



Kakao



Nähmittel



Feigwaren



Parfümerien



Pflanzenfett



Süßbonbons



Tafelöl



Kerzen



Jeder
Arbeiter, Angestellte u. Beamte
gehört in den Konsum-Verein

Der Konsum-Verein erspart für seine Mitglieder den Händlergewinn

In eigenen Fabriken der Konsum-Vereine und den Betrieben der Groß-Einkaufs-Gesellschaft werden Massenartikel unter Beobachtung peinlichster Sauberkeit aus bestem Rohmaterial selbst hergestellt

Die GEG. versorgt gegenwärtig 1127 Konsum-Vereine mit 8622 Verteilungsstellen

Sie besitzt 48 eigene modernste und leistungsfähigste Fabriken und Veredelungsbetriebe

Außerdem an den wichtigsten Eisenbahnknotenpunkten gewaltige **Zentrallager**

Eine eigene **Bankabteilung** vermittelt den Zahlungsverkehr

GEG - Erzeugnisse

empfehlen sich allerorts durch Preiswürdigkeit und Güte. Man bekommt sie aber

nur in den Konsumvereinen

Ammendorf, Düben, Gollma, Halle, Hohnstedt, Holzweißig, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Osmünde, Röglitz, Sangerhausen, Schiepzig, Teutschenthal, Zwintschöna



Tee



Rauchtobak



Zigaretten



Rauchtobak



Zigaretten



Textilwaren



Büfentwaren

Blutige Ostern 1921 in Mitteldeutschland

März-Epilog

Von Dito Kilian

Ostern 1926 ist da. Anfang April. Die rechte Zeit, den Epilog von unseren Märzkampf-Erinnerungen zu fassen. Denn für Zahlen war es wohl genau so wie heute. Der Geldloshändler ging in die Kirche, um für Seelenheil und Kapitalprofit zu beten. Damals haben es wohl die Heinhold, Oster, Zell, Leopold noch konkreter getrieben. Herr, gib den Truppen unserer Beauftragten Seeweg und Höring, Zille und Sonntag Mut und Kraft, das sie den Kommunisten nicht nachgeben lassen. Denn die Kapitalisten ätzten Ostern 1921 erstickt, trotz des Riesenaufgebots von grüner Solbatesta Demunungslosen Frühjahrsgeräuschen.

Mansfeld war zwar gemeinhilflich, niedererschlagen. Das Kampfgebiet im westlichen Teil des Bezirks eingeschlossen. Aber bei Götters hielten die hiesigen Soldaten die höhere Schläge mit auf Seiten. Die Salome 9013, zum großen Teil bestehend aus den tapferen Genossen aus Holzschiff, Bitterfeld, Ramin und anderen Orten dieses Kreises, hatte ihren Marsch über Landsberg, Petersberg, Bietlin in Richtung Mansfeld fort, um zwischen Halben und Bergen den Kampf zu eröffnen. Die Soldaten, die eine ganze Nacht die Bürgerpresse bestanden konnte, daß die Aufmärsche unter Führung von Heel bei Beelenstedt völlig gesprengt, zum größten Teil gefangen genommen worden seien. Ueber Buna wurden die unglücklichsten Nachrichten verbreitet, um im voraus den Arbeitern den Verlust unter Entfesselung blutigen Terrors entziehen. Im Süden endlich, an der Unkrut, streifte noch immer unter dem Namen eine zweite Kolonne bewaffneter Proletarier, den feindlichen Herrschaften, die dort unten buntweise auf Schüssen hielten. Man hat sich eingeweiht, was aus diese Kerzen von Erfahrung Schupo im Ueberfall auf Buna zerplatzt wurden.

Der Geldloshändler bekam seinen Willen. Im Rute der Hunderte von Proletariern, unter wiesigen, geradezu an Sabismus grenzenden Mißhandlungen der Gefangenen, mit der Radegast und dem meisten der Arbeiter, die sich selbst der Märzkampf der mitteldeutschen Arbeiter erstickt.

Die Gefangenenerträge, deren wir von Hunderten in drei Nummern des „Klassenkampf“ eine ganze Reihe veröffentlichten, haben die furchtbaren Schreden der weißen Hölle anschaulich genug lebendig machen lassen. Diese Dokumente, von den Verfolgten, Gehehen, hinter Zuchtschloßern verurteilt, in Kämpfen selbst geschrieben, haben „Ruhe und Ordnung“ in der „politischen Republik“ entlarvt als brutales System von blutiger Gewalt herrschaft. Der mitteldeutsche Märzkampf, das Aufstöhnen der vorverführten Ausbeutung bedrohten, durch Polizeidruck abtätigt prosozialer Arbeiterkraft, hatte immerhin an ihren Grundlagen gestützt. Sie behielten ihren Geist, die Freiheit, die Freiheit, die Freiheit. Erneuert bekräftigt: Es schwärzte sich die herrschende Klasse nicht, je mehr sie ihre Herrschaft schwinden sieht, um so brutaler wird sie ihren Unterdrückungsapparat gegen die rebellierende proletarische Klasse anwenden.

In dem Maße, wie wir uns zeitlich entfernen von dem letzten Märzkampf der mitteldeutschen Arbeiter, wird deutlicher sichtbar, was die Bewegung und Organisation mit dem Ruf der beabsichtigten, den sie vor fünf Jahren, beobachtet mit dem Ruf der Großindustrie, gegen das Reichsamt der Arbeiterbewegung und die Arbeiterpartei gegen das von der Kapitalistenklasse beschlossene Programm verstärkter Ausbeutung zu eigener und fremder Kapitalisten Nutzen um jeden Preis brachen. Ein Blick auf die politischen Ergebnisse nach 1921 in Deutschland, seitdem das 1923 brachte die militärisch-judicialistische Diktatur in Verbindung mit der Auspönerung des gesamten verlässigen Volkes durch die Großkapitalisten, endend in der Vernichtung selbst der demokratischen Grundrechte, der Entziehung verlässlichen Regierungen, der Abwertung des Reichsangehörigen. Das die SPD, Ende 1922 durch den sie selber dem Proletariat mit Ebert und Noskepolitik gebracht, ist nicht Ironie der Weltgeschichte, sondern politische Konjunktur. 1924 kam dann die Unterwerfung der deutschen Bourgeoisie unter die Diktatur, was der Arbeiterbewegung des Arbeiterpartei zur Voraussetzung und die Vernichtung der deutschen Produktion zur Folge hatte. Jener Schlag, den Geringer und Höring 1921 gegen die mitteldeutschen Arbeiter führten, war der erste der vielen, die 1922, 1923, 1924, 1925 die gesamte deutsche Arbeiterklasse trafen und fast widerstandslos annehmlich machten.

Den Mansfelder Arbeiter, der in 3 Jahren Revolution an heldenmütigen für die Freiheit kämpfte, der die meisten Blutopfer brachte, den der weiße Schreden am härtesten traf, drückt heute das fanthilfliche Zorn am schwersten. Er ist es, der die mitteldeutsche Lage der 2000 Berg- und Hüttenarbeiter, 20000 sind die 6000 Landarbeiter dem Schlimmsten Terror der Junter preisgegeben. Es gibt keine ärgere Arbeiterausbeutung in der Welt, als bei der Mansfeld A.G., keine schlimmere Sorglosigkeit von Landarbeitern, wie bei den Wendenburg, Zeitz, Bengel. Dies furchtbare Schicksal müssen sogar Schindern anerkennen. So schrieb der Eisener Oberbergmeister Claus im November 1925 in einem Brief an Generaldirektor Heinhold, das furchtbare Wohlstandsamt habe eine große Anzahl von Arbeitern, die in Lohn und Brot bei der Mansfeld A.G. leben, das Fahrgeld zur Fahrt nach der Arbeitshütte zahlen müssen, da der Lohn hierzu nicht ausreichte. Ich selber kenne furchtig einen Bergmann kennen, der bei vollen Schichten im ganzen Monat Februar 64 M., in der ersten Hälfte des März aber nur 17 M. verdient hatte. Da dieser Arbeiter eine große Familie hat, muß ihm die Stadt laubend Armenunterstützung gewähren, damit die Kinder nicht verhungern.

Die Mansfelder Arbeiter müssen - wie alle anderen - sich ernsthaft die Frage nach dem Warum vorlegen. Sie werden, wenn sie aus der Geschichte ihrer Kämpfe die rechte Lehre ziehen, wissen, daß sie trotz Niederlagen wieder kämpfen müssen, wenn sie wieder frei werden wollen, wie es nach der Revolution waren, in der sie mit beispiellosem Mut gekämpft haben. Der Widerausruf des Deutscher Proletariats mag den Mansfelder Arbeiter Lehre sein.

Die Zeit heißt nicht nur Stunden. Sie bringt auch Klassenereignisse mit sich. Die Gründung des Klassenwillens. Die Zeit, wo das deutsche Proletariat zerfällt, unfähig zur Wiedererhebung, am Boden lag, ist vorbei. Die unerschütterte reaktionäre Politik, die offene Begünstigung der Reichsigen, die brutale Ausbeutung des gesamten verlässigen Volkes, der Sieg der Monarchisten, das Eindringen der unerschütterten Kräfte der entthronten Fürsten, das Eindringen der Millionen Erwerbslosen und Kurzarbeiter, ja der ganzen Arbeiterklasse, diese Offenbarung der Unterdrückten hat in der Arbeiterklasse die Kräfte entzündet, die den Grundstein für den proletarischen Klassenkampf bilden. Dieser Klassenkampf ist nicht ein Ereignis, wie es die Arbeiterklasse gegen die Raubherren der furchtlichen Gauer. Neben dem Klassenbewußtsein Teil des Proletariats sind Hunderttausende von Mittelstandsbewohnern in der Märzschlacht

derer vereinigt, die sich für entschuldigungslose Enteignung der ehemaligen getränkten Häupter, der Kriegserbrecher, erklären. Diese Einheitsfront wird bestehen bleiben, sie wird stärker werden. So stark, daß sie zum entscheidenden Angriff auf das Gesamtregime der fanthilflichen Ausbeutung mit Willen und Sicherheit zum Sieg übergehen kann. Es war Bestehender der Proletariat, erprobt im blutigen opferreichen Kampf, ausgeübt mit vielen Erfahrungen, werden in den kommenden entscheidenden Kämpfen um die Macht der Arbeiterklasse und des Sozialismus - wie stets - in der Avantgarde stehen.

Der Mord an Regel und Blodert

Sie mußten ihr eigenes Grab schaufeln

Karl Regel aus Burgörner war auf der Staatsbahn beschäftigt und in einer politischen Partei mit tätig. Er war Bestehender der Arbeiterbewegung. Regel wurde am Sonntag, dem 26. März, von seiner Arbeitsstelle verhaftet von Leuten der Polizeibehörde



Regel Blodert

Düsseldorf, Detachment Graf Koninski, ohne daß gegen ihn irgend ein Grund vorlag. Als seine Frau ihn nach Hause zurückbrachte, wurde er in ein braunes Kleid, das er nicht anziehen konnte, und er wurde in ein braunes Kleid gezwungen. Regel wurde durch Burgörner-Mord gezwungen. Unterwegs nahmen die Schupo noch einen jungen Menschen namens Heinrich Blodert aus Burgörner mit, welcher auf dem Wege nach Düsseldorf war, um Hofbesichtigungen zu machen. Beide mußten die Polizeierkerker bestiegen, und mit der Hilfe in der Hand, wurden sie hinter einem Kiegebäude hergezielt, viele Augen können das bekunden. Als der Trupp durch Althoff kam, blühte Regel schon an der linken Schläfe. Die Schupo gingen mit ihren beiden Opfern mehrmals durch das Dorf, wobei um einen geeigneten Platz für ihre Mordtat zu finden. Zuletzt zogen sie die Schuppe nach Gierleben weiter, bis kurz vor die Grottdorfstraße Halde, eine Viertelstunde vom Dorf entfernt. Hier legerte sich der Trupp, und einige trübten Regel und Blodert in die Halde.

Blodert hatten sie einen Spaten in die Hand gedrückt, wohl um ihr eigenes Grab zu schaufeln.

Als sie in der Halde waren, fielen Schiffe, und die Bestien zogen ohne Regel und Blodert ins Dorf zurück. Die beiden diesen verschwand: keiner von der Schupo wollte wissen, wo die beiden Opfer geblieben seien. Am 24. April, also einen Monat nach der Verhaftung, fand man Regel und Blodert als Leichen in der Grottdorfstraße Halde. Sie waren in eine Vertiefung gezogen und mit großen Steinen (Bergmännern) zugeworfen. Trotzdem dieser Fall zur Anzeige gebracht ist, hat ein Prozeß nicht stattgefunden.

Die Silo-Baision

Diese Deuna-Hölle wurde im März 1921 von den im Silo eingeschloßenen Arbeitern zerstört. Sie ist tragender Pfeiler des Sozialismus ein entscheidendes Dokument und die Zeit der proletarischen Macht.

Reumehnderteinheitsmäßig war uns unerschrocken Leib: Rogelreife und reiflos hatten Kommunisten weit und breit, Rogel verläßt, wußt geschlagen, nach dem Leunawert gebracht, Sagen wir im heutigen Silo ohne Achtung Tag und Nacht. Meinend fragten unter Kinder: Wo mag der Vater sein? Und mancher Frauenerbe erbte hilflos dann in Angst und Weinen. Doch den kleinen Fragesteller wurde Antwort hart und klar: „Unser Vater, der muß leiden, weil er nur ein Proletar!“

Lebt wohl, Genossen, grüßt Weiß und Kind, Um uns uns trauern und einstim sind! Ins dunkle Silo hin, wo wir uns an dem Tag, Und rühen morgen vielleicht im Sand!

Wollten wir uns müde lagern, schlummern ein zu kurzer Ruh', Um ins Traumland zu fliehen, Ich es Schergenwut nicht zu, So die Summe auf fester Erde unter Gend, ungeschützt, Und nach dem Fruchterbe erbte hilflos dann in Angst und Weinen. Und nach bangen, schwerem Schweißgen Schmerzensgeleit durchs Silo geht!

Neue Dörfer schloß man höhnend in den furchten Verschlag, Gummihüpfel saßen nieder, solang daß sie halten mag.

In des Silos dunkler Hölle traf uns mancher Rollenbeschlag, „Deutschland, Deutschland aller!“ stöhnten wir den Kadern nach, Und wir mußten Angst beugen, wurden grausam erzieht Und zur Krönung aller Leiden wußt auch heimlich abgeführt. Was alsdann mit uns geschah? Traumland hießen wir die Wand: Höret ihr nicht Schälle trachen? Viele rollten in den Sand. Treue hielten sie im Lobe, haben Leben und Leib, Dafür mordet weißer Schreden mittelloses nach Kind und Weib. Seht, das waren böse Zeiten, die im Silo wir verbräht, Anstalt zählte die Minuten, wachte liegend Tag und Nacht. Ah! der Stunden Gleichmaß zerbrach, der Verdammnis Geleit ging vor glanzberauschte Augen dicht verflüchtend graues Licht. Als es endlich hoch für uns nachts zu furchteltem Mitransport, blieb gar mancher auf der Strecke, mancher fand sich nicht mehr fort, fort zum Kerker an der Erde: Wittenberg, wo denten beim Schloßfest uns in deine Wauern nur zu neuem Tode ein.

Sind die Tage auch vergangen jener schweren Prüfungszeit, Zukunft droht mit lehren Kämpfen, und sie findet uns bereit. Was wir alles, wehrlos duldend, in dem Silo durchgemacht, Denen ich es nicht vergehen, die uns soviel Not gebracht. Keine Kinder sollen lernen die Erde recht zu gehn. Und sie werden lernen, daß sie müde uns zur Seite gehn. Vor Erinnerung wird bleiben, selbst wenn Kampf und Tod vorbet: Deuna steht als Siegesfeste, ist der Arbeitermann erst frei!

Wergelt, Genossen, das Silo nicht, Tragt allen Menschen der Wohlthat Licht: Entzündet Flammen im ganzen Land, Doch Euch auch morgen der Hölle Sand!

Die ganze Familie vernichtet

Kurz und bündig will ich Ihnen die Mißhandlung meines Mannes schildern. Seit dem Kriege war er immer krank und so auch jetzt noch. Er hat mit den Kindern zu tun und ist dadurch leicht erregbar. Man hat ihn häufig geschlagen, was ihn auch bald zu Grunde weizen wird. Der Körper meines Mannes bemittelt es ja. Man hat ihn auf die roheste Art, man kann jagen schlimmer als ein Stück Vieh mißhandelt. Auf dem Wege von Halle aus der Woritzburg nach Giesleben ist er furchtlich mißhandelt worden. In Kollwitz ist er für tot ins Auto geworfen worden. Das Auto entkam in Giesleben, wurde schon gewartet, er wurde als Verbrecher hingestellt, dafür furchtlich mit Stöcken bearbeitet. Er wurde an den Beinen angefaßt, so daß der Kopf jede Treppentritte mitnahm und in den Keller im Seminar eingekippt. Hier lag er 11 Tage, ohne einen Kräftstrahl zu sehen. Man wollte ihn mit Gewalt aus dem Leben haben. Denn oftmals kam ein Sipo in den Keller und hat ihn auf die Hände getrieben. Wenn er sich gemeldet hat, gab es Prügel. Der Gefangene Robert Friedemann, kurzzeit im Gefängnis in Rassel, kam dies besagen. Er hat die Ferkelwunde bei ihm halten müssen. Ueber die Hand ist er gefoltert worden. Sein Körper war aufgelassen wie ein Pfannkuchen, die Lippen ganz blau. In diesem Zustande, wo er so geschlagen war, wurde mein Mann mit vorgeführt. Sein ganzer Anzug war zerfallen, überhaupt nicht wieder zu flicken. Die Bedenken, welche ich, alle Woche nach heute nahm zum Waschen, sehen gerade aus, als ob man einer Regenbod geschlacht hätte. In diesem Zustande führte mit der Wachtmeister Wanda meinen Mann vor. Seit dieser Zeit, wo ich in den Keller geführt wurde und mein Sipo meinen Sohn auch schon zum Haus zurückgeführt, wo er unter fortwährenden Schlägen ins Gefängnis und den rohesten Worten wie: „Münderharte“, „Schuft“, „Schwein“ u. dgl. m. gehalten sollte, daß er geplündert hätte, was er aber nicht tut. Genossen, seht, was er alles nicht tut. Dafür schlagen sie ihn ungenüßlich, und mit den Worten:

Diese Proletarierfrau ist im Jahre 1922 geblieben. Ihr Mann erstickt aus dem Zuchthaus nicht einmal Urlaub an ihr Sterbeger.

Wie Mosenhauer bei Gröbers „erledigt“ wurde

Frau J. aus Schwoitz bei Gröbers schreibt: Am 31. März führten bei mir drei Sipolente ein, um meinen Sohn festzunehmen. Da ich dieser aber mit den anderen Kollegen auf dem Dorf bestand, hatten diese reichlich Zeit, mit alles möglich unangenehm. Es war ihnen verriet worden, daß ich die „Tribüne“, trage und Parteifunktionerin bin. Daraufhin luden und verlangten sie unter furchtbaren Drohungen, mich ergeben zu wollen, die Pflichten der Partei und der Mommenten der „Tribüne“, was von mir aus aber nicht in ihre Hände gekommen ist. Inzwischen brachte die andere Sipo meinen Sohn auch schon zum Haus zurückgeführt, wo er unter fortwährenden Schlägen ins Gefängnis und den rohesten Worten wie: „Münderharte“, „Schuft“, „Schwein“ u. dgl. m. gehalten sollte, daß er geplündert hätte, was er aber nicht tut. Genossen, seht, was er alles nicht tut. Dafür schlagen sie ihn ungenüßlich, und mit den Worten:

„Marte nur, Du elendes Schwein, drüben sollst Du schon jagen, was wir wollen!“

transportierten diese drei ihn nach Gröbers, er mußte sich mit der Hand am Rad festhalten und diesen in Radgefängnisgeleit nach Gröbers fahren. Die anderen halfen mit den Geschroteln kräftig nach, so daß sie ihm die Hand zerquetschen haben, die er längere Zeit verbunden tragen mußte. In Gröbers angelangt, machte die Sipo vor der Schwarte halt und ließen ihn umkleiden, wobei sie auf ihn einschlugen. Man drängte sie ihn mit dem Drisolterher Mosenhauer in den Gasthofsal, wo sie furchtig traktiert worden sind. Sie sind

dermaßen geschlagen, daß das Blut hoch an der Wand rausgespritzt ist und die beiden Gefangenen auf dem Barkeil liegen. Den Kopf haben sie ihm dicht verbunden müssen, wo das Blut immer noch durchquoll.

Mosenhauer und Goldstein haben sie geschlagen und es schloß, auf dem Auto sind sie nach Muslagen der Gabelste Gähner vor weiteren Mißhandlungen verschont geblieben. Die Untersuchung in die Anklageerzelen erfolgte zwischen 7 bis 8 Uhr abends.



Mosenhauer Stamer, Helfrich

Nach Aussagen der sechs Zeugen, welche mit meinem Sohn zusammen waren, wurde dieser in einem schauerlichen Zustande die Wachtstube gebracht, dort wurde ihm das „Gefängnis“ angedrungen: „Du hast geschloßen!“ Im weiteren Mißhandlungen zu entgehen, mußte er, so solange da geschlagen wurde, „Ja“ sagen. Nach dieser Traktur wurden alle sieben Mann in die Zelle gebracht. In dieser mußten diese sieben Mann, hintereinander geschichtet, Liegen tun, wo es den Leuten nicht möglich war, sich zu bewegen. Die Zelle war gewebelt, aber nicht gereinigt worden, Kalfschreiber, Dreß, Häfel und eine Polzichte waren die Gegenstände der Zelle, in welcher die sieben Mann von einem Sipo zwischen 9 bis 10 Uhr noch mal zu Proletariat genommen wurden. Da dieser mit in der Wachtstube anwesend war, wo die erste Muslage stattfand, mußte dieselbe wiederholt werden. Nun ging die Lebenszeit wieder an.

Dieser Sipo ließ meinen Sohn über die Rille legen und mit dem Leibriemen, den mein Sohn trag, istig er ihn, nachdem er von den anderen sechs Mann die Hosen ausziehen ließ, so lange auf ihn ein, bis das Blut ihm am Körper runterfloss und er zusammenbrach.

Doch damit war dieses Schicksal noch nicht zufrieden; er zog noch die Seitenamort und schlug ihn in die Schulter hinein. Nach dieser Mißhandlung nahm der Leutnant Hartwig die Leute in Schutz, indem er sagte: „Was geschah ist, ist geschah“, zum Schein, da er Angehörige im Dorfe hat. „11 Uhr war wieder Schein, nach den Aussagen der Gefangenen, daß sie ungenüßlich geschlagen worden sind, wurde ihnen zur Antwort gegeben, sie waren betrunken gewesen und die Steinwürfer hochgehalten.“

Die IAH. im Bezirk Halle-Merseburg

Aus der Tätigkeit des Landesauschusses

Dezember 1925 bis März 1926

Halle-Merseburg ist ein ausgeprägtes Industriegebiet. Es wirkt sich daher die „Reinigungsaktion“ seit Monaten durch fortschreitende Arbeitslosigkeit aus. Besonders hart betroffen sind Baugewerbe, Bergbau und auch Metallindustrie.

Wenn auch das Bauwesen keine Entlassungen vornahm, so sind in anderen Branchen der heimischen Industrie ebenfalls Entlassungen, Arbeitszeitverkürzungen vorgekommen. Hinzu kommen die überaus traurigen Löhne und Arbeitsverhältnisse im Bergbau. An der Spitze steht hier die Mansfelder W.G., die „ihre Arbeiter“ mit Wohnzulagen von 15, 18 bis höchsten 21 Mark bei neun- und zehntätziger Arbeitszeit nach Hause schickt. Von diesem Einkommen müssen die Bergarbeiter noch monatlich 16 bis 18 Mark an die Knappschaftsrentenkasse abführen und dabei bei Krankheitsfällen der Familienangehörigen die damit verbundenen Kosten extra aufbringen. Diese Verhältnisse erschweren die organisatorische und agitatorische Arbeit außerordentlich, und die Funktionäre müssen alle Anstrengungen machen, damit unsere Organisation über diese Krise hinwegkommt. Bis jetzt sind Rückschläge noch nicht eingetreten.

Hilfsaktionen

Ende Dezember und Anfang Januar wurden in den Ortsgruppen Halle, Weißenfels, Wittenberg, Ammendorf, Bitterfeld, Schönefeld und Gerstebitz „Proletarische Weihnachtsfeier“ veranstaltet. Insgesamt erhielten 800 Familien, deren Ernährer erwerbslos sind oder infolge ihrer politischen und gewerkschaftlichen Tätigkeit gehindert wurden, Lebensmittel, Kleider und Wäsche, die insgesamt einen Wert von 6000 bis 5500 Mark hatten.

Tätigkeit der Nähtinnen

a) Halle. Die Nähtin wurde im Januar gegründet, nachdem der Magistrat auf wiederholtes Drängen einen Schulraum zur Verfügung gestellt hatte.

Durchschnittlich sind sechs Mitarbeiterinnen täglich vier Stunden mit dem Umändern und Ausbessern alter Kleidungsstücke und mit dem Anfertigen von neuen Sachen beschäftigt. Nähmaschinen stellen die Firmen Singer und Pfaff zur Verfügung. Getragene Sachen erhält die Nähtin von Arbeitern und Angehörigen des Mittelstandes. Neue Stoffe für Anzüge und Wäsche wurden von hallischen Geschäftseigenen unentgeltlich herbeigeschafft. 20 Familien (Freiwilliger), deren Ernährer erwerbslos sind, erhielten für ihre Kinder, die dieses Jahr aus der Schule gekommen sind, Leibwäsche und Strümpfe, die in der Nähtin angefertigt wurden.

b) Sangerhausen und Bitterfeld. Hier sind die Nähtinnen bei Genossen eingerichtet und beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Umändern von getragenen Kleidungsstücken. Seide-Einrichtungen finden in weitestgehendem Maße die Unterfertigung der Einmache, und auch hier haben sich die Geschäftseigenen zur Herausgabe von Material bereit gestellt.

Hilmsaufführungen „Sein Wahn“

Beitrag: „Wollern“ und „Das Wunder des Soldaten Zwan“

Ort	Datum	Zahl der Besucher	Zahl der Aufführung.
a) Februar:			
Weißenfels	9. und 10. Februar	300	2
Halle	11. und 28. Februar	ca. 5.000	36
Grübbers	17. Februar	80	1
Oppin	18. Februar	140	1
Theissen	20. Februar	80	1
Dölan	20. und 21. Februar	600	3
Sangerhausen	22. Februar	900	3
Nielesleben	24. Februar	140	1
Dömitz	24. Februar	90	1
Lehmitz	25. Februar	120	1
Sangerdorf	26. Februar	400	1
Nagayn	27. Februar	150	1
b) März:			
Bad Schmiedeberg	3. März	120	1
Naumburg	3. März	420	2
Weißenfels	6. März	200	1
Wittenberg	9. und 10. März	1.000	3
Radefeld	11. und 12. März	600	2
Taufschiffel	12. März	400	1
Ammendorf	12. und 13. März	600	2
Wansleben	13. März	200	1
Könnern	18. März	200	1
Sierlesleben	14. März	150	1
Weißenfels	15. 16. und 17. März	400	4
Bitterfeld	18. 17. und 18. März	400	4
Schönefeld	19. März	200	1
Seibitz	19. März	300	1
Weißenfels	19. März	500	2
Querfurt	20. März	100	1
Dömitz	21. März	520	2
Wolterode	21. März	100	1
Wittenberg	28. März	450	7
		14.860	82

Was dem Organisationsleben

Im Januar und Februar fanden statt:

- Verbands- und Mitgliederversammlungen 26
- Teilnahme an anderen Veranstaltungen 30
- Erwerbslosenparaden 1
- Proletarische Weihnachtsfeier 4

67

Stand der Mitgliedschaft

38 Ortsgruppen haben insgesamt 950 Einzelmitglieder. Ferner gehören 105 Organisationen und Belegschaften der IAH, korporativ an mit einer Mitgliedschaft von 14.500. Der Ortsgruppe Halle sind angeschlossen 14 Organisationen und 15 Betriebe.

Vier Monate April sind weitere Hilmsaufführungen „Sein Wahn“, außerdem vier China-Kampfbildungen im Bezirk Halle-Merseburg in Aussicht genommen.

Mit Beginn des neuen Schuljahres mußte in Halle die Nähtin von der Johannesstraße nach der Dutzendstraße (Schloßstraße) verlegt werden. Dorthin wird die Arbeit sofort nach den Ferien wieder beginnen.

Ein entgegenkommender Welsch hat die Niederlage der Wehrmachtsministerialrat Halle, unserer Nähtin eine höchst moderne Konstruktion (Schneidbrett) für ein Jahr gratis zur Verfügung gestellt.

Die Leitung der Nähtin appelliert an die wertvolle Bevölkerung, durch Zuwendung von Kleider, Wäsche, wie auch Bartmehl dabei mitzuwirken, den Familienangehörigen der Erwerbslosen auch in Zukunft helfen zu können.

Ein Jahr „Mopr“ in Elgersburg!

Offen vor einem Jahre wurde das Kinderheim „Mopr“ der roten Hilfe in Elgersburg eröffnet. Große Schwierigkeiten waren dabei zu überwinden und fast wäre es den Schülern des reaktionären Kreisdirektors von Unstabi gelungen, die Eröffnung des Heims noch in letzter Stunde unmöglich zu machen. Der Kreisrat der Thüringer Arbeiterpartei hat jedoch die Entschlossenheit gezeigt und mit einer ganzzahligen Rundschau unter Leitung der ganzen Bevölkerung von Elgersburg ist das Heim Offener 1925 eröffnet worden.

Aus schwarzweißrotten Schredenstammern

Korruptionsstandal der „Vaterländischen“

In Dresden entfällt die Gerichtsverhandlung wegen der Unterfertigungen beim „Sächsischen Volksopfer“ in krasser Weise, wie fast auch die persönliche Korruption in den sogenannten vaterländischen Kreisen ist.

Der verantwortliche Geschäftsführer des „Sächsischen Volksopfers“ war Dr. jur. Meißner, zugleich Leiter des „Sächsischen Anwaltsvereins“. Die Gelder dieses „Sächsischen Volksopfers“ waren angeblich für die allerärmsten Soldaten (I), für die Kriegshinterbliebenen und Kleinzinnehmer bestimmt. Der Meißner hat aber eine eigene Sorte „Geschäftsleitung“ und „Gebührenliste“, so daß jene nichts von dem gesammelten Geld zu sehen bekommen.

Herr Meißner hatte es beim „Volksopfer“ eingeführt, daß über eingegangene wie über ausgegebene Gelder keine Quittungen gegeben und keine Buchungen gemacht wurden. So konnten die Ergebnisse von „Möglichkeitstests“, „Möglichkeitstests“ und „Möglichkeitstests“ von der „Deutschen Notiz“ in den Taschen des Herrn Meißner landen.

Zur Bezahlung von Spielschulden und für Zugversen.

Die Summe der festgestellten Unterfertigungen Meißners beträgt 88.000 Mark. Meißner wollte seine Angestellten dazu überreden, entwerfende Quittungen über 70.000 Mark zu fälschen oder zur Bezahlung der Unterfertigungen im Bureau des Volksopfers zur Bezahlung der alten einen Brand anzulegen.

Von den Geldern des „Volksopfers“ ließ Herr Meißner größere Summen seinen „vaterländischen“ Freunden zukommen. So erhielt:

Ortsgruppe Dresden des Wehrwolf	3.100 Mark
Ortsgruppe Dresden des Schachklub	300 Mark
Hochschuleitung deutscher Art	700 Mark
Nationale Klub für Sagen	27.000 Mark

Dem ehemaligen Internationalen Reichstagsabgeordneten Dr. Wildgrube wurden vom „Volksopfer“ 450 Mark überlassen, damit er Flugblätter drucken lassen konnte, die zum Parteistand gegen „Lolles“, „Hintemann“ aufzureden.

Der „Nationale Klub für Sagen“, der den Hauptteil der Korruptionsgelder an die „Vaterländischen“ erhielt, steht unter dem Vorbehalt des Reichsministers a. D. Seinsche, Leiters der Exekutive gegen die jetzige Regierung 1925.

Bei jeder Gelegenheit erzählt man auch, daß in Dresden der Wehrwolf monatlich 400 Mark vom Verband sächsischer Anwaltsvereine

für bestimmte Sachen“ erhielt.

Im Jahre 1925 mußte Meißner an das väterliche Bankhaus Ostar Hellmann, Dresden, in einem Briefjahr (I) an 200.000 Mark zahlen. Eine seine Ueberwindung der „üblichen Zinsmehrschuld“!

Dr. Meißner machte eine Bezahlungsdirekte nach St. Moritz für 6500 Mark, wobei er seine Frau mitnahm und seine Geliebte nachkommen ließ. Die Kontoführung mußte für den Herrn Geschäftsführer

250 Mark Zehnschulden in einem Dresdener Wechsel aus den Geldern des „Volksopfers“ beschaffen.

Aus den Geldern, die „für die sofortige Stillung der Schwerfren

Not der Kleinrentner und Kriegshinterbliebenen“ bestimmt waren, ist immer anrührenderweise der Verband sächsischer Anwaltsvereine, 10.000 Mark, und einem im gleichen Verband tätigen Dr. Schürdt als „persönliches Darlehen“ 2000 Mark.

Herr Meißner verfuhr von geheimnisvollen „politischen“ Ausgaben zu sprechen. Dieses reichlich plumpe Gerücht wurde die „Sächsischen Anwaltsvereine“ dieses Vertrauensverhältnisses der „Sächsischen Anwaltsvereine“ nicht verweigern.

Wann werden die Mitschuldigen und Mithelfer dieser Korruption von Henke bis Nieße vor Gericht gestellt?

Dieser Korruptionsstandal entfällt gleichzeitig die trüben Quellen, aus denen die Gelder für die sächsischen und die Gemein-Organisationen fließen.

Der mitangeklagte Buchhalter Gumbel erklärte, Meißner habe ihn für den Fall, daß er etwas über die Mitschuldigen im „Volksopfer“ verrate, härtere Drohungen gemacht. Gumbel hatte sich daher aus

Wagt vor einem Gemein-Attentat vier Nächte lang nicht nach Hause getraut.

Nach den Entlassungen der Korruption in der nationalsozialistischen Edeuer-Spende zeigt der Fall Meißner noch viel trauriger, wie treu deutsche, „vaterländische“ Männer jedes „Volksopfer“ zu aufpassen, daß das notleidende Volk den letzten Pfennig für solche schuldigen Ausplünderer spart.

Herr Kloppe kriegt Kloppe

Was geht denn eigentlich im Hause Kolonialreise 18 in Halle vor? Ein und Anwohner dieses Hauses wollen zu erzählen, daß es immer anrührenderweise Gewisse Dämmerung haben vor ihr Arbeitsquartier. Wenn gehen die galanten Besuche? Keinem anderen als dem teuffischen Reden, Wehrwolfleiter und Studienrat Erik Kloppe. Letzters wurde die Geschichte denjenigen Mitarbeitern, die das zweifelhafte Begehren haben, von den Drogen des Herrn Kloppe befreit zu werden, denn doch zu laut. Man drang in Kloppes Zimmer, um diese Nationalheld mit seinen hohen schon im Bett lag, ein und verbat sich die Späße. Es kam zu einer heftigen Kezerei, denn wozu haben die Wehrwölfe ihre schönen Gummihüte? Nach am nächsten Morgen zeigten die vermehrten Korridore mit den umherliegenden Gummihüten waren im hundertfachen Ausmaß die Korridore von der mütterlichen Gemmenhülle mit die Gattung Weib.

Dazu haben wir zu bemerken: Uns können die Viebes- und sonstigen Bedürfnisse des Wehrwolf-Kloppe, und vieler Seiner und andere Wehrwölfe nur durch in den teuffischen Schidel gegeben werden. Herr Kloppe hat sich jedoch nicht verweigern, das hinterbrachten Kloppe nur, um zu zeigen, noch weicher bornierten Unverschämtheit diese Uebing von Schläge Kloppe hind, wenn sie („Der Wehrwolf“ von 21. März) von sich selbst lassen: „Unser Bundesführer Erik Kloppe liegt da, umwundet von dem Dreck der Kloppe.“ Nun, „umwundet“ ist Herr Kloppe nicht, vom Dreck aber noch in einem eigenen. Es muß doch ein eigenartiges Gefühl für die Eltern sein, diesem famosen Studenten ihre Kinder auf der höheren Schule anzuvertrauen. Wenn, glücklicherweise nur wenigen, Proletariaten jedenfalls, die sich in den Wehrwolf-Lump verirrt haben, lei's gesagt, daß sie es endlich unter ihrer Würde hatten sollten, sich von Gummihüten kommandieren zu lassen.

ffionsberichts; 4. Wahlen; 5. Anträge zum Statut; 6. Genossenschaftliches.

Zum Geschäftsbericht führte der Vorsitzende, Genosse Jantz, etwa folgendes aus: Wohl war die Wirtschaftslage des Jahres 1925 für die Volkstreu, aus denen sich unsere Genossenschaft bildet, äußerst bedrückend. Geringes Einkommen, Kuppenarbeit oder Arbeitslosigkeit im Umfange, unter denen unsere Mitglieder leben. Trotz dem hat unsere Genossenschaft im abgelaufenen Jahre schöne Erfolge zu verzeichnen. Es gelang uns für dieses inmerhin nicht leichtes Betriebsjahr, unseren Reih nicht nur zu erhalten, sondern noch wesentlich zu vergrößern. So wurden geschaffen: das „Eislerhaus“ bei Saalfeld, eines unserer schönsten Heime, das „Heidehaus“ in der Rübenerger Heide, bei Järburg gelegen, und für das verlorengegangene Ferienheim Schloß Reinhardtbrunn gelang es, nicht nur gleichwertiges, sondern noch höherwertiges zu erhalten. Diese Expansion hätte noch das Gelingen der „Eislerhaus“ und das neue Heim in Friedrichroda (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thüringen und der Volkstreu in Hamburg errungen werden konnte. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr hart in Anspruch genommen, so daß eine der Hauptaufgaben ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von circa 30.000 Mark in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. Die Heime waren im vergangenen Jahre für 400 Mark im Voraus bezogen (ca. 70.000 Mark) hat natürlich eine nicht geringe Wäbe verursacht, um durchgeführt zu werden. Große Summen Geldes waren nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch nur mit Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen, wie der Bundesvereinsgenossenschaft Thür

Enfantin, Cabet, Proudhon, Louis Blanc, Bénédy, Ruge, Feuerbach, Bakunin (Zugleich aus der Jugendzeit, die Briefe an seine Familie, v. a. v. Blanqui, Louise Michel, Bernheim, Cluseret. Mit Rücksicht auf den speziellen, für die Marx-Forscher mehr oder minder wichtigen Inhalt fast jedes Stückes des Archivmaterials werden bei der Beschreibung und Registrierung der einzelnen Stücke von den speziell geschulten Mitarbeitern des Archivs schon sehr viele Beschreibungen (best. Kurzen, Vertiefung, Vertiefungen) getroffen, die in der Regel dem Einzelforscher zu kommen.

In der Entzifferung und Uebersetzung der Handschriften in Maschinenchrift arbeiten ständig mehrere besonders eingetübte Kräfte. Die Abschriften der Briefe von Marx und Engels, ebenso die Briefe anderer an sie oder an andere über sie werden sowohl alphabetisch als auch streng chronologisch geordnet und aufgestellt. Dadurch wird der Forschung ein überaus bequemer Nachschlageapparat zur Verfügung gestellt, und wieder Arbeit dieser chronologisch geordnete Handapparate für die Biographie von Marx und Engels und darüber hinaus bietet, wird jeder Marx-Forscher selbst ermitteln können.

In derselben Verbindung vom 9. Februar 1924, in der das Zentral-Exekutivkomitee der U. d. S. S. R. und der Rat der Volkskommissare dem Institut das Recht erteilte, alle Originaldokumente, die in unmittelbarer Beziehung zur Tätigkeit von Marx

und Engels stehen, und für die Herausgabe ihrer Werke in Betracht kommen, allen künftigen Aktivitäten der Kommission zu entnehmen, wurde das Institut zugleich mit der

Errichtung einer bei breiten Massen der Arbeiter und Bauern offenen Museumabteilung für Marx-Engels und Geschichte des internationalen Sozialismus und der Arbeiterbewegung beauftragt.

Die Sammlung des Materials wurde seitdem intensiv betrieben. Die Uebersage an die Öffentlichkeit kann aber erst im Sommer 1926 erfolgen, wenn der neue Flügel schon bezogen ist und einige der im Hauptgebäude freizuerwerbenden großen Räume der Museumsabteilung übergeben sind.

Wie ersichtlich, wird das Marx-Engels-Institut seiner gefestigten Aufgabe, den einzelnen Forschern des Marxismus und der Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung die besten Möglichkeiten für ihre Arbeit zu bieten, in umfassender und weitgehender Weise gerecht. Darüber hinaus aber organisiert und leitet das Institut, als Publikationsanstalt, selbst eine systematische Forschungsarbeit, die, der Natur der kollektiven Arbeit gemäß, weniger auf die Theorie abzielt, als vielmehr darauf gerichtet ist, sichere historisch-ideologische Grundlagen für das Studium zu schaffen.

Die Geschichte des Marxismus, die Wandlungen, die die Lehre von Marx im Laufe der Zeit durchgemacht hat, die Gegenläufe, die

die unter der Flagge des Marxismus erscheinenden Theorien aufweisen, redigieren es, daß das Marx-Engels-Institut seine Kräfte und Mittel in allererster Linie darauf konzentriert, das Lebenswerk von Marx und Engels, ihre theoretischen und praktischen Leistungen, ihre wissenschaftliche und politische Grundidee zu rekonstruieren, als es bisher geschehen.

Deshalb steht die

Veröffentlichung einer historischen Gesamtausgabe der Werke von Marx und Engels

auf lange Jahre hinaus im Mittelpunkt der Tätigkeit des Instituts. Hierin liegt der Schwerpunkt der internationalen Tätigkeit des Instituts.

Inzwischen ist auch in Deutschland der erste Band des „Marx-Engels-Werks“, der Zeitschrift des Marx-Engels-Instituts in Moskau, 550 Seiten umfassend, erschienen („Marx-Engels-Werk“, Verlagsgesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M.). Darüber werden mit noch in den nächsten Tagen einen Originalartikel von August Thälheimer veröffentlicht.

Ebenso werden wir noch abdrucken eine Zusammenstellung der bisher veröffentlichten sehr umfangreichen Arbeiten des Instituts

Klassenkampf Leser kaufen nur bei Klassenkampf Inzerenten

Gute Blauschimmel-Käse
1a Qualität
Liefert an Wiederverkäufer zu billigstem Tagespreis frei Haus
Paul Krüger
Käseerei
Stand Wörsenmarkt
Tel. 5237

Gut und preiswert
kauft man in der
Tabak-Edel
bei
Kurt Hasermayr
Merseburger Str. 20
Telephon 3453

Flugplatz-Kaffee
Der beliebteste Ausflugsort aller Genossen
Max Weher
7 Minuten von der Endstation der Linie 1

Schokoladen, Kakaos
sowie sämtliche Süßwaren
kaufen Wiederverkäufer nach wie vor am billigsten bei der
Schokoladen-Spezial-Großhandlung
Willy Boigt
Halle a. d. S., Schmeerl. 16
Telephon 4736

Herren-, Damen- und Seidenstoffe
Mitteldutsche Textilgesellschaft
m. b. H.
Große Ulrichstraße
52 u. 12

Trinkt dauer-pasteurisierte Milch
aus der
Molkerei Merbitz
in Halle
Friedrichstraße 8
Telephon 8612

Drucksachen aller Art
Zeitschriften
Plakate / Karten
Rotationsdruck
Werke / liefert
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg
Schiff. / Halle / Lerchenblättele 14
Fernr. 1045, 1047, 2251

Zuverlässige Uhren
zu billigen Preisen
Amand Weiss, Halle a. S.
Kleinshmidten 6, gegenüber Metz Michel

Kern- und Toilette-Seifen
preiswert und gut, bei
Max Röhl, Halle a. d. S., Herrenstr. 5

AGO - Schuhbesohlung
ohne Naht und Nagel
dadurch weitaus größere Lebensdauer der Schuhe
Annahme in unseren Filialen: Merseburger Str. 29
Merseburger Straße 4, Kleine Ulrichstraße 8
Hartmann & Hansen

Fingerringwaren
und **Parasolen**
kaufen die Annahmer des Halbescheider Preiswert bei
Kurt Aurich
Gr. Steinstr. 39 Gr. Steinstr. 38

Kolonialwaren, Kaffees
aus eigener Rösterei
stets frisch, sehr preiswert
bei
F. Baumgärtel, Halle
Leifingstraße 26

Schürzen Wäsche
eigener Anfertigung
Paul Juncck
Herrenstraße 35

Auf Teilzahlung!
Herren- und Damen-Bekleidung
Wäsche, Möbel aller Art und Silber
B. Ehrenreich & Co.
54 II Gr. Ulrichstraße 54 II

Paul Reichardt
Zigarrenspezialgeschäft
Halle (Saale)
Baderstr. 1, Ecke Herrenstr.
Fernsprecher 8928

Fahrräder Nähmaschinen
auf Teilzahlung
Lohrengel
Gr. Klausstraße 7

Franz Conrad
Kolonialwaren
H. hauswirtschaftliche Warenwaren
Lortstraße 28

Sohlleder-Ausschnitt
empfiehlt billigst
Albert Fabig
Halle a. S., Hallorenstr. 1

R.-Seldenstrümpfe
mit Naht
Doppelst. Hochst. 1,25
H. Librah, Halle
Wäsche und Wollwaren
Dessauer Straße 2 am Hopfen

Moritz Rosewitz
Steinweg 7
Herrenwäsche, Hüte
Mützen, Strümpfe
Tritotagen

Tritotagen
kaufen Sie bei
J. Glücksmann, Markt 6

Schuhw.-Spezialgeschäft
Otto Bloch
Kleine Ulrichstraße 2
gegenüber Wörsen-Hauptmann
empfiehlt sein reichhaltiges
Lager in erstklassigen
Schuhwaren
für Beruf, Sport u. Straße
zu möglichen Preisen
Eigene Maß- und
Reparaturwerkstatt

Billigste Bezugsquelle für Herren- u. Knabenkleidung
sowie sämtliche
Berufskleidung
Gustav Reinsch
Markt, im Roten Turm

Fahrräder Nähmaschinen
Sprechapparate
Schallplatten
stets das Neueste
Lichtlampen, Batterien
Mäntel, Schläuche
sowie sämtl. Elektro-
August Kraft
Steinweg 51 Geilstr. 49
Eisernen Weihenfels
Eig. Reparaturwerkstatt

Hermann Böhlert
Hochschlächterei
nur **Glauchauer Straße 75**
Merseburg, Obere Breitstraße 4
empfiehlt seine
prima **Fleisch- und Wurstwaren**

Johannes Thurm
Beste Hochschlächterei
Geogr. 1863 / Glauchauer Str. 79 / Tel. 5518
la. Hochfleisch u. alle Wurstwaren

Karl Dönau
Kolonial- und Materialwaren
Herrenstraße 25

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: fünf Pfennig monatlich 2,50 Mark durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Druck-Verlags-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, 49113, Halle, Gerberstraße 14.

Abzugspreis: 13 Goldmark 1. d. Millimeter Höhe u. Breite; 70 Goldmark 1. d. Zeile mit 20 Spalten u. 10 Zeilen. Druck-Verlags-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, 49113, Halle, Gerberstraße 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, den 3. April 1926

6. Jahrgang * Nr. 79

10 Jahre Kommunistische Jugend

Ein Jahrzehnt Kampf und Arbeit — die Voraussetzung des Sieges

Die Konferenz bewirkt die Bewährungsfrage von der Landesverpflichtungspflicht und die Fragen von der nationalen Klassenharmonie während des Krieges und stellt die Pflicht der internationalen Solidarität; und zum Klassenkampf vor alle anderen Pflichten.

Heute, während des Weltkrieges, ist es die vornehmste Aufgabe, auch der proletarischen Jugendbewegung, mit allen Kräften und Mitteln den Krieg zu bekämpfen und die durch ihn geschaffenen Verhältnisse auszunutzen, um den Zusammenbruch der kapitalistischen Klassenherrschaft zu beschleunigen.

Das sind zwei Kernsätze aus der von Karl Liebknecht entworfenen Resolution der Genauer Konferenz vor nunmehr zehn Jahren.

Ofters 1916, damals, als an den Fronten im Westen und Osten, im Norden und Süden die Granaten Menschenleiber verbrachten, damals, als die Führer der Zentralfrente der arbeitenden Jugend Deutschlands, die Rosa, Scholz und Kohnstein, die Arbeiterjugend in den „freischützlichen Krieg“ hineinstellten, damals, als die 2. Internationale ein Trümmerhaufen war, damals, als nicht abzusehen war, wo endlich aus dem Meer von Proletarierblut ein Ausweg zu finden sei, damals, mitten im Wüten der Welt Militarisierung war es die oppositionelle Arbeiterjugend, die nach Jena dem Rufe Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs folgte war.

Das war ein großer und gewaltiger Augenblick. Denn die Genauer Konferenz, die das in den Staub gesunkene rote Banner der Arbeiterrevolution mit jungen und reinen Händen ergriß und es sich an der Arbeiterklasse wieder ozeanartigen begab, war nicht nur der Anfang einer neuen, einer revolutionären Jugendbewegung, sondern war gleichzeitig auch der Beginn der Rebellion der besten Kräfte des Proletariats gegen Klassenverrat und Sozialpatriotismus, die dann folgerichtig in der Kommunistischen Partei und in der Kommunistischen Internationale endete.

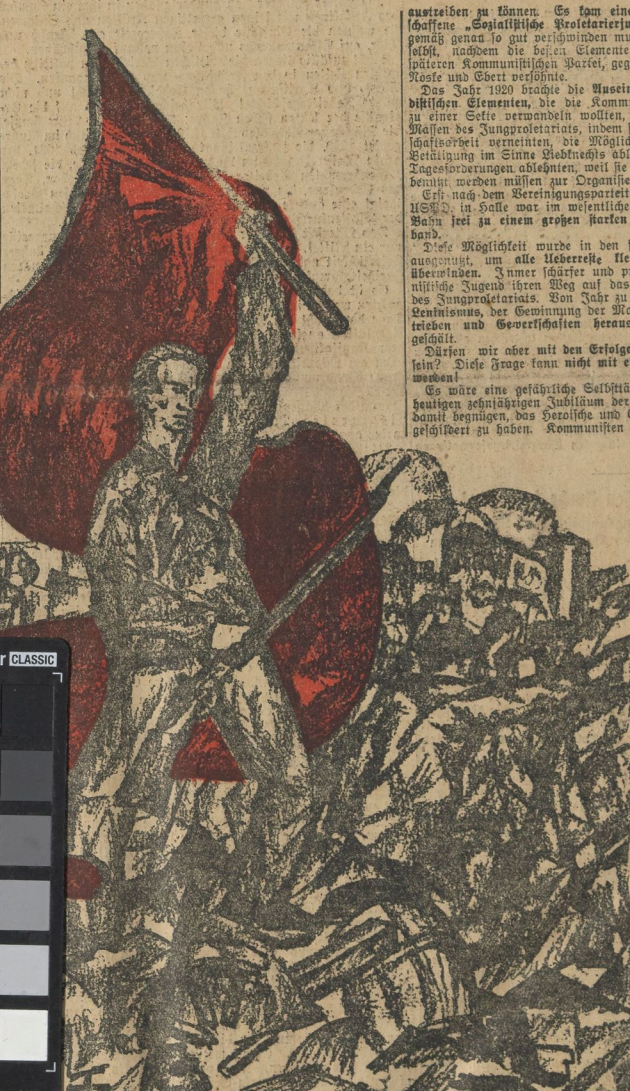
Der Kampf und die Arbeit von einem Jahrzehnt, die sich ausdrückten in der Existenz des heutigen Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands, sie sind ein großer Teil Parteigeschichte und auch ein großer Teil Geschichte Kommunistischer Internationale. Das, was die Kommunistische Jugend in den ersten schweren Jahren unter Liebknechts Führung geleistet hat, das wird als das Beste in den Annalen der proletarischen Geschichte weiterleben.

Und diese Tatsache, daß die revolutionäre Jugend die Rettung der später gegründeten Kommunistischen Partei gewesen ist, nicht uns ganz besonderen Anlaß, nicht nur unserer Kommunistischen Jugend einen Begrüßungsartikel förmlich zu widmen, sondern die innige Kampfgemeinschaft zu bezeugen, die die KPD mit der Jugend verbindet.

Nach dem Kongreß von Jena mußte die Jugend noch über zwei Jahre gegen den Wahnsinn des imperialistischen Krieges und, was vielleicht noch mehr revolutionäre Energie erforderte, gegen die Niedertracht des Sozialpatriotismus kämpfen, bevor die Novemberrevolution zu neuen Aufgaben rief.

Junge Arbeiter waren es, auf die sich die revolutionäre Tätigkeit eines Liebknecht, einer Luxemburg, eines Mehring, eines Clara Zetkin während des Böhmenermarsches vor allem stützte, junge Arbeiter waren es, die unter den unermesslichen Schwierigkeiten die Flugblätter gegen den Krieg vertrieben, junge Arbeiter waren es, die in den Fabriken den Munitionstreit gegen den Krieg organisierten, junge Arbeiter waren es, die noch in den Schützengräben die Gant der Rebellion gegen den menschenmörderischen Kapitalismus ausstritten, junge Arbeiter waren es, die oft auf fast verlorenem Posten, unbekannt und ungenannt, im vordersten Schützengraben, wo man die revolutionären Elemente abholte mit dem speziellen Verdacht, sie jedoch wie möglich den „Rebellen“ finden zu lassen, warteten, bis sie in den Zuchthäusern von Jünger umfamen.

Kurz vor der Novemberrevolution von 1918, nämlich im Oktober 1918, wurden die Reden der jungen Liebknecht-Anhänger dadurch



auszubrechen zu können. Es kam eine künstlich von oben her geschaffene „Sozialistische Proletarierjugend“ zustande, die naturgemäß genau so gut verschwinden mußte, wie ja auch die USPD selbst, nachdem die besten Elemente zum Spartakus-Bund, zur späteren Kommunistischen Partei, gegangen waren, sich wieder mit Kasse und Gehört verlor.

Das Jahr 1920 brachte die Auseinandersetzung mit den KPD, die besten Elemente, die die Kommunistische Jugend systematisch zu einer Seite verwannten wollten, sie abließen wollten von den Massen des Jungproletariats, indem sie jede revolutionäre Gemütsbildung im Sinne Liebknechts ablebten und den Kampf um Tagesforderungen ablebten, weil sie nicht begriffen, daß auch diese befristet werden müssen zur Organisierung der Revolution.

Erst nach dem Vereinigungsparteitag zwischen KPD und linker USPD in Halle war im wesentlichen organisatorisch geteilt, die Partei frei zu einem großen starken Kommunistischen Jugendverband.

Diese Möglichkeit wurde in den folgenden Jahren systematisch ausgenutzt, um alle Ueberreste kleinbürgerlicher Einstellung zu überwinden. Immer häufiger und prägnanter nahm die Kommunistische Jugend ihren Weg auf das Ziel der Massenorganisation des Jungproletariats. Von Jahr zu Jahr wurden die Lehren des Leninismus, der Gewinnung der Massen, vorwiegend aus den Streichen und Gewerkschaften heraus, theoretisch klarer herausgeholt.

Sahen wir aber mit den Erfolgen des KPD, schon zureichen sein? Diese Frage kann nicht mit einem vollen „Ja“ beantwortet werden!

Es wäre eine gefährliche Selbsttäuschung, wollten wir uns am heutigen zehnjährigen Jubiläum der Kommunistischen Jugend nur damit begnügen, das Bestreben und Größe der Entwicklung der KJ geschildert zu haben. Kommunisten veranlassen keine Gedächtnisrede, um sich gegenseitig Lobreden vorzuerzählen, sondern in erster Linie besonnen, um zu lernen für die Zukunft.

Was ist noch mangelhaft an unserer Kommunistischen Jugend? Vor allem das, daß sie in noch nicht genügendem Maße in den Massen der arbeitenden Jugend verankert ist. Noch ist die Beeinflussung der proletarischen Jugend durch konfessionelle Vereine, durch bürgerliche Sportorganisationen und durch nationale und sozialistische Verbände so groß, daß die Mitgliederzahlen der KJ demgegenüber als nicht genügend bezeichnet werden müssen. Das wichtigste an unserer KJ für die Zukunft ist, daß sie härter noch als bisher den Drang nach Ausdehnung, nach Massenverfassung verspürt. Die Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen in den Betrieben, die Kampfgänge bei den Handwerksmeistern, die Fortbildungsschüler — sie sind ein weites Rekrutierungsgebiet für eine Massenorganisation, die systematisch durchgeführt werden muß, ausgehend von den besonderen Verden, Sorgen und Wünschen der arbeitenden Jugend. Jede Jüngling von diesen wertvollen Interessen des Jungproletariats führt auf Abwege, bedeutet, daß die Gefahr sich einstellt, ein Spiel- oder Wanderspiel, bestenfalls ein Distriktsverein ein mit revolutionärer Ethnologie, aber ohne revolutionäre Praxis zu werden.

Zu feiner Zeit freieren gedauert die Bestrebungen so und einer guten revolutionären Führung der jungen Proletariermassen wie große heute. Die Reaktion hat ein gutes Auge dafür, daß es vor allem die Jugend die Flamme der Revolution, zu bändigen gilt, wenn die kapitalistische Herrschaft gefährdet werden soll. Während das Bildungstum das religiöse, nationalistische und sozialistische Gift dem Jungproletariat einzuflößen sucht, wobei es vornehmlich mit dem Jückerrot operiert, werden die jungen Arbeiter gleichzeitig mit der Weisheit der wirtschaftlichen Ausbeutung gelassen. Wöme von paar Wenigen übermäßige Arbeitszeit, gar kein oder völlig ungenügender Urlaub, reduzierter Löhne, der einleitender Gewerkschaften, dazu drohende ungenügende Arbeitslosenversicherung für den kapitalistischen Staat als Ersatz für den alten und als Vorstufe zu einem neuen Militarismus — das alles hindert nur wenige Gesichtspunkte, nach denen die Jugend der KPD, der besten Energie der Proletarierjugend zu stellen vermag. Hier muß die Kommunistische Jugend den Boden anlegen, um den Arbeiter

verhaftet, daß sich schließlich unter dem Gefühl des Heranziehens der Revolution auch zeitliche Elemente von der Arbeiterjugend losgelassen und mit einestimmen in die auf der Tagung in Berlin gegründete „freie Sozialistische Jugend“. Und diese freie Sozialistische Jugend, deren Hauptelemente des Spartakus-Anhänger waren, sie vor allem war der treibende Kern im Novemberaufstand, die beste Schar der Revolution. Bei den Stürmen auf die Zwinge burgen des Kapitalismus, auf die Polizeipräsidien und Kasernen usw., ist mancher junge Arbeiter aus der freien Sozialistischen Jugend als erstes Blutopfer für das Proletariat gefallen.

Die ersten Jahre der Revolution fanden unter der Barocke Disziplin: „Erfahrung, dann Weisheit“ im Zeichen eines heißen Ringens um die grundsätzlichen Fragen der Demokratie oder der proletarischen Diktatur. Besonders nach der Ermordung Liebknechts im Januar 1919 glaubten die Führer der USPD, der freien Sozialistischen Jugend den alten revolutionären Liebknecht-Gestalt

nären Führung der jungen Proletariermassen wie große heute. Die Reaktion hat ein gutes Auge dafür, daß es vor allem die Jugend die Flamme der Revolution, zu bändigen gilt, wenn die kapitalistische Herrschaft gefährdet werden soll. Während das Bildungstum das religiöse, nationalistische und sozialistische Gift dem Jungproletariat einzuflößen sucht, wobei es vornehmlich mit dem Jückerrot operiert, werden die jungen Arbeiter gleichzeitig mit der Weisheit der wirtschaftlichen Ausbeutung gelassen. Wöme von paar Wenigen übermäßige Arbeitszeit, gar kein oder völlig ungenügender Urlaub, reduzierter Löhne, der einleitender Gewerkschaften, dazu drohende ungenügende Arbeitslosenversicherung für den kapitalistischen Staat als Ersatz für den alten und als Vorstufe zu einem neuen Militarismus — das alles hindert nur wenige Gesichtspunkte, nach denen die Jugend der KPD, der besten Energie der Proletarierjugend zu stellen vermag. Hier muß die Kommunistische Jugend den Boden anlegen, um den Arbeiter

